Modellprojekte
im Rahmen des § 45c SGB XI
in Bayern

Fachlich-wissenschaftliche Begleitung im Auftrag
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie
der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern
und des Verbandes der privaten Krankenversicherungen e.V.

Abschlussbericht (Teil 5)
Modell Augsburg
„KompetenzNetz Demenz“ 2007 - 2012

Sabine Tschainer

aufschwungalt

aufschwungalt · Sabine Tschainer · Auenstraße 60 · 80469 München ·
Tel: 089 50080401 · Fax: 089 50080402 · www.aufschwungalt.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 3

1 Ziele und Ausgangslage des Modellprojektes 4

1.1 Ziele der Modellkonzeption 4

1.2 Ausgangslage 5

2 Umsetzung 7

2.1 Projektstrukturplan 7

3 Konzeptionelle Umsetzung 11

3.1 Demenzpaten 11

3.2 Wohnungswirtschaft 23

3.3 Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit 29

4 Bewertung 33

4.1 Demenzpaten 34

4.2 Wohnungswirtschaft 36

4.3 Netz- und Öffentlichkeitsarbeit 37

5 Team 38

6 Zusammenfassung und Abschluss 40

Anlage 1: Leitfaden für die Tätigkeit als Demenzpate/Demenzpatin 42

Anlage 2: Pressearbeit 2010 44

Anlage 3: Inhaltsverzeichnis der Broschüre „Unsere Nachbarn – Menschen mit Demenz“ ...45

Verzeichnis wichtiger Abkürzungen 46

Abbildungsverzeichnis 47

Einleitung

Seit 2004 fördern das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen sowie die Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und der Verband der privaten Krankenversicherungen e.V. Modellprojekte zum § 45c SGB XI (ehemals „Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz). Mit der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung der Modelle in Bayern ist das Institut aufschwungalt beauftragt. Hiermit wird der Abschlussbericht zum Projekt „KompetenzNetz Demenz“ (Projekt der s.i.c. - Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH, Augsburg) vorgelegt.

Weitere Informationen zu den Modellen finden sich in den seit 2005 jährlich vorgelegten Berichten der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung[1], die auf der Homepage des Bayerischen Sozialministeriums unter
www.stmas.bayern.de/cgi-bin/publikat.pl?BEREICH=fach-pflege
sowie auf dem Internetauftritt des Instituts „aufschwungalt“ unter
http://aufschwungalt.de/00/downloads.php5
zu finden sind.

Neben diesem Abschlussbericht der f/w Begleitung finden sich ausführliche Erläuterungen und Beschreibungen der Modellarbeit im eigenständigen Abschlussbericht des Modellprojektes. Die f/w Begleitung empfiehlt, den Abschlussbericht der Projektleitung dem hier vorgelegten Bericht als Anlage beizufügen, um die Erkenntnisse umfassend der Fachwelt und den Praktikern zur Verfügung zu stellen.

München im August 2012
aufschwungalt
Sabine Tschainer

[1] Künftig: f/w Begleitung

1 Ziele und Ausgangslage des Modellprojektes

Das Modellprojekt "KompetenzNetz Demenz. Integration der Bevölkerungsgruppe demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen in Augsburg" startete am 01.04.2007 mit einer ersten Laufzeit von drei Jahren seine Arbeit (Bewilligungszeitraum: 01.04.07 - 31.03.10). Die ursprüngliche personelle Ausstattung zu Projektbeginn beinhaltete eine Projektleitung (Dipl.-Sozialpädagogin / zertifizierte Case Managerin mit einer Wochenarbeitszeit von 40 Stunden) sowie eine Projektmitarbeiterin (examinierte Krankenschwester / Dipl.-Sozialpädagogin / zertifizierte Case Managerin mit einer Wochenarbeitszeit von 35 Stunden). Im Laufe des Jahres 2008 erfuhr das Projekt bereits einige personelle Veränderungen, da die Projektmitarbeiterin das Modellprojekt zu Anfang des Jahres 2008 verlassen hatte. Die Aufgaben wurden neu verteilt, so dass im Modellprojekt neben der Projektleitung für das Arbeitsgebiet „Öffentlichkeitsarbeit“ seit 01.04.2008 eine Dipl.-Betriebswirtin (mit Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit / 15-Wochenstunden) sowie für das Teilprojekt „Wohnungswirtschaft“ seit 01.12.2008 eine Dipl.-Pädagogin (mit 20-Wochenstunden) tätig waren. Im Laufe des Jahres 2009 kam es aufgrund der Elternzeit der bisherigen Projektleitung auch in dieser Position zu einem Wechsel. Im September 2009 begann die neue Mitarbeiterin (Dipl.-Sozialpädagogin, Case Managerin, bisher tätig in einer Fachstelle „Ambulante Sozialarbeit Gerontopsychiatrie“) ihre Arbeit im Modellprojekt. Im Jahr 2010 kam es zu einer erneuten Stellenumbesetzung aufgrund des Mutterschaftsurlaubs der Mitarbeiterin für das Arbeitsgebiet „Öffentlichkeitsarbeit“. Seit 17.05.2010 arbeitete eine Dipl.-Ökonomin - mit Vorerfahrungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing - mit 20-Wochenstunden im Projekt. Im Zuge dieser Umbesetzung wurde die wöchentliche Arbeitszeit der Mitarbeiterin für das Teilprojekt „Wohnungswirtschaft“ auf 15 Stunden reduziert. Als unterstützende Projektberatung agierte die Geschäftsführung der AWO Betriebsträger- und Projektentwicklungsgesellschaft mbH Augsburg.

Aufgrund seiner erfolgreichen Arbeit wurde die Modellförderung im September 2009 von den Förderern um zwei weitere Jahre verlängert (bis 31.03.2012).

1.1 Ziele der Modellkonzeption

Grundlegendes Ziel des Modells war die "Vernetzung von Dienstleistungsstruktur und bürgerschaftlichem Engagement zur Entwicklung einer neuen städtischen Lebens- und Verhaltenskultur im Umgang mit Demenz". Dabei sollten insbesondere die vorhandenen Ressourcen zusammengeführt und miteinander vernetzt werden. Parallel sah das Konzept vor, Grundlagen für die Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen für Demenzkranke zu schaffen.

Als Schwerpunkte der Arbeit sah dann die weiterentwickelte Konzeption[2] u.a. vor:

- Sicherung der Integration und der Akzeptanz der Erkrankten im Wohnviertel
- die Entwicklung von Konzepten mit der Wohnungswirtschaft sowie
- die Erleichterung des Zugangs zu professioneller Hilfe und Case Management .

1.2 Ausgangslage

Das Modellprojekt wurde in eine recht komplexe Ausgangslage implementiert, die auch einige Auswirkungen auf den Verlauf des Modellprojektes in seinem ersten Jahr haben sollte. Zusammenfassend sollen folgende Faktoren benannt sein:

- Die sehr erfolgreiche „Augsburger-Alzheimer-Kampagne“ (Februar bis Juli 2006), die unter dem Motto „Mit Alzheimer leben“ als „Informationskampagne für besseres Verstehen und mehr Verständnis in Augsburg“ warb. Die spätere Projektleiterin leitete federführend die „Arbeitsgruppe Demenzkampagne“ im Rahmen ihrer beruflicher Position als Stelleninhaberin der „Ambulanten Sozialarbeit Gerontopsychiatrie“ der AWO Pfersee / Seniorenzentrum Christian-Dierig-Haus. Nach Wahrnehmung der f/w Begleitung war somit in Augsburg das Thema „Demenz“ ganz allgemein eng mit der Person der Projektleiterin verbunden. Sie leitete auch den regionalen Arbeitskreis „Gerontopsychiatrie“ (der PSAG). Damit war die Ausgangssituation des Modells geprägt von dem Faktor, eine Projektleiterin zu haben, die als „Demenz-Fachfrau“ bekannt und akzeptiert war, die über ein breites informelles Netzwerk verfügte und die im Themenbereich sehr engagiert und hoch motiviert agierte. Gleichzeitig wurde mit den Ergebnissen der „Augsburger-Alzheimer-Kampagne“ eine sehr hohe Erwartungshaltung in Bezug auf das Modellprojekt aufgebaut. Diese Hypothese illustriert aussagekräftig der Abschlussbericht der Kampagne (fünfter Punkt: „Weitere Planungen“)[3], in dem sowohl die „kontinuierliche Kontaktpflege zu den gewonnenen Ansprechpartnern aus den unterschiedlichsten Bereichen“ als auch die „Planung weiterer gemeinsamer Aktionen und Projekte mit einzelnen Zielgruppen“ oder die „Einbindung weiterer Zielgruppen“ als Aufgaben ausgeführt werden. Daneben sollte auch der „weiteren Förderung bürgerschaftlichen Engagements für Demenzerkrankte“ besonderes Augenmerk gewidmet werden. Dabei wurden ausdrücklich „neue Formen bürgerschaftlichen Engagements“ gefordert, „um eine neue Lebens- und Verhaltenskultur zu schaffen, die der Bevölkerungsgruppe der an Demenz erkrankten Menschen den Verbleib in ihren städtischen Wohnvierteln und die gesellschaftliche Teilhabe so lange es geht ermöglicht. …. Es braucht Bürger und Bürgerinnen, die sich über den Einzelfall hinaus für Demenzerkrankte und ihre Belange und Bedürfnisse einsetzen,

[2] Vgl. zur Weiterentwicklung der konzeptionellen Ziele des Modellprojektes im Zwischenbericht für das Jahr 2008, S. 21ff.
[3] Eine ausführliche Wiedergabe der „Weiteren Planungen“ findet sich im Zwischenbericht der f/w Begleitung für 2007, S.29f.

möglichst gut in ihren Stadtteilen verwurzelt sind und sich nicht scheuen, offensiv auf andere Dienste, Akteure und Personen in den Stadtteilen zuzugehen.“[4]
Das Logo der Demenzkampagne wurde vom DemenzNetzwerk - aufgrund dessen Aussagekraft und im Sinne des Wiedererkennungswertes - übernommen (vgl. folgende Abb. 1)

Abbildung 1: Logo der Demenz-Kampagne in Augsburg

- Das 2002 von der Stadt Augsburg als „erster bayerischen Großstadt“ begründete „Bündnis für Augsburg. Eine Verantwortungsgemeinschaft der Bürgerstadt.“ Dieses umfassende Projekt versteht sich als „ein Bündnis für das Bürgerengagement, fürs Ehrenamt und die Freiwilligenarbeit“. „Bürgerschaft, Vereine und Initiativen“ arbeiten „zusammen mit Stadtverwaltung und öffentlichen Dienstleistern sowie der Wirtschaft, den Arbeitnehmern, dem Handel.“ Die Kommune will damit „konkrete Praxisprojekte in Bürgerschaft, Staat und Wirtschaft anregen und unterstützen, sowie die politische Öffentlichkeit sensibilisieren und aktivieren.“ Dem Bündnis gehörten 2007 fünfunddreißig Projekte an, u.a. gleich auch das Kompetenz-Netz Demenz. Die beteiligten Projekte sind an verschiedene Vorgaben gebunden, die u.a. in einem 10-Punkte-Leitbild formuliert sind.

- Außerdem fand das Modell gut ausgebaute Strukturen zur Betreuung und Beratung dementiell Erkrankter vor. Dazu gehören u.a. die „Ambulante Sozialarbeit Gerontopsychiatrie“ (hervorgegangen aus dem Projekt „Gerontopsychiatrischer Verbund Schwaben“), zwei Fachstellen für pflegende Angehörige im Bayerischen Netzwerk Pflege sowie zwölf „Soziale Fachberatungsstellen für Senioren“ in den Sozialregionen bzw. -räumen.

[4] Quelle: http://www.mit-alzheimer-leben.de/Augsburger_Alzheimerkampagne2006.pdf. 21.02.2008

Befragung von Institutionen

Die - in der Startphase der Modellprojekte - routinemäßige Befragung von Akteuren in der Modellregion brachte in Augsburg eine Antwortquote von 18,6%. Es konnten 86 Fragebögen versandt werden, der Rücklauf betrug 16. Die erwähnten „gut ausgebauten Strukturen zur Betreuung und Beratung dementiell Erkrankter“ und deren Angehöriger spiegeln sich in den Angaben der Institutionen wider, von denen acht über spezielle Angebote für Demenzkranke und fünf über spezielle Angebote für deren Angehörige verfügen. Im Vergleich zu den im Jahre 2004 befragten Modellregionen liegt damit die Ausstattung der Region mit diesen speziellen Angeboten um jeweils ca. 10%-15% höher. Die in den Berichten seit 2004 auch immer wieder diskutierte Frage der mangelnden Bekanntheit und Akzeptanz des damaligen Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes (PflEG) und der entsprechenden niedrigschwelligen Angebote fand sich im Jahr 2007 auch noch in der Modellregion Augsburg wieder: so war beispielsweise das Wissen der Mitarbeiter zu abgelehnten Anträgen auf PflEG-Leistungen bei ihren Patienten/Klienten minimal. Von den zehn Institutionen, die eine diesbezügliche Frage überhaupt beantworteten, teilte lediglich eine mit, dass sie Kenntnisse dazu habe. Hinsichtlich der Verbesserung des Informationsstandes zum PflEG und des diesbezüglichen Bewusstseins unter den Fachleuten bestand zum Zeitpunkt der Befragung immer noch erheblicher Handlungsbedarf.

Insgesamt gesehen hatte das Modellprojekt in Augsburg eine sehr gute Ausgangsposition hinsichtlich der vorhandenen Strukturen, des vorhandenen Bewusstseins zur Demenz-Thematik und der Positionierung der Projektmitarbeiterinnen in der regionalen „Versorgungsszene“. Als Hypothek waren jedoch auch die erfolgreiche Demenzkampagne und der daraus folgende hohe Erwartungsdruck an das Modellprojekt einzuschätzen.

2 Umsetzung

2.1 Projektstrukturplan

Wie bei allen begleiteten Modellprojekten fand auch hier die Entwicklung eines adäquaten Projektstrukturplanes zu Projektbeginn statt. Unter Beratung der f/w Begleitung entwickelte die Projektleitung den in folgender Abbildung wiedergegeben Projektstrukturplan (Stand 06.09.2007).

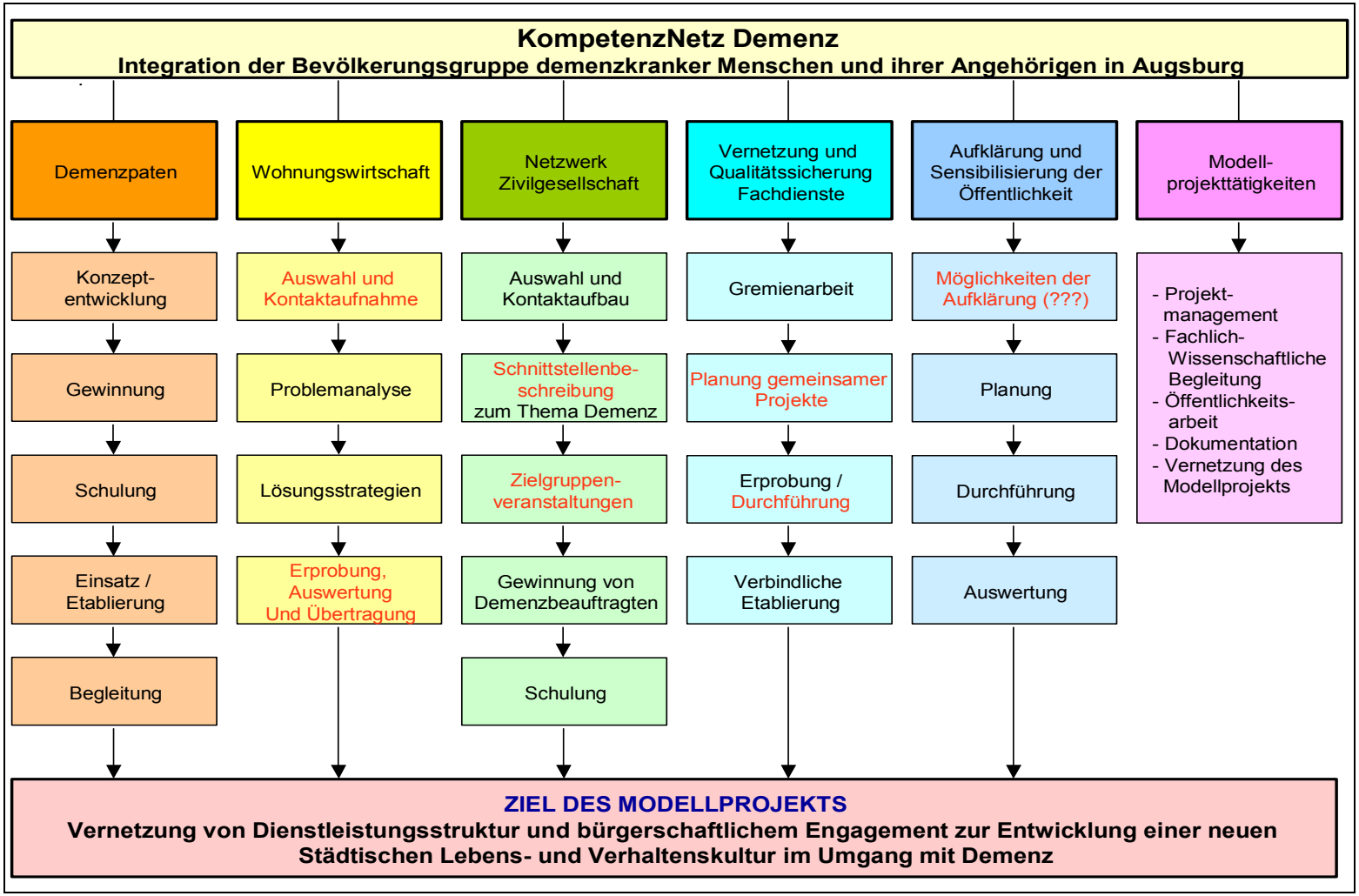

Abbildung 2: Erster Projektstrukturplan KompetenzNetz Demenz Augsburg (September 2007)

Aufgrund der Entwicklung des Modellprojektes - insbesondere der Reflektion der vielen Aktivitäten aufgrund der erwähnten anfänglichen Erwartungshaltung - wurde der Projektstrukturplan überarbeitet. Hintergrund war - nach erfolgreicher Umsetzung in den Bereichen Netzwerk und Öffentlichkeit - in der Verlängerung des Modellprojektes eine Konzentration auf die Vollendung der Projektbausteine „Wohnungswirtschaft“ und „Demenzpaten“. Die folgende Abbildung 3 zeigt den modifizierten Projektstrukturplan (Stand: Juni 2009).

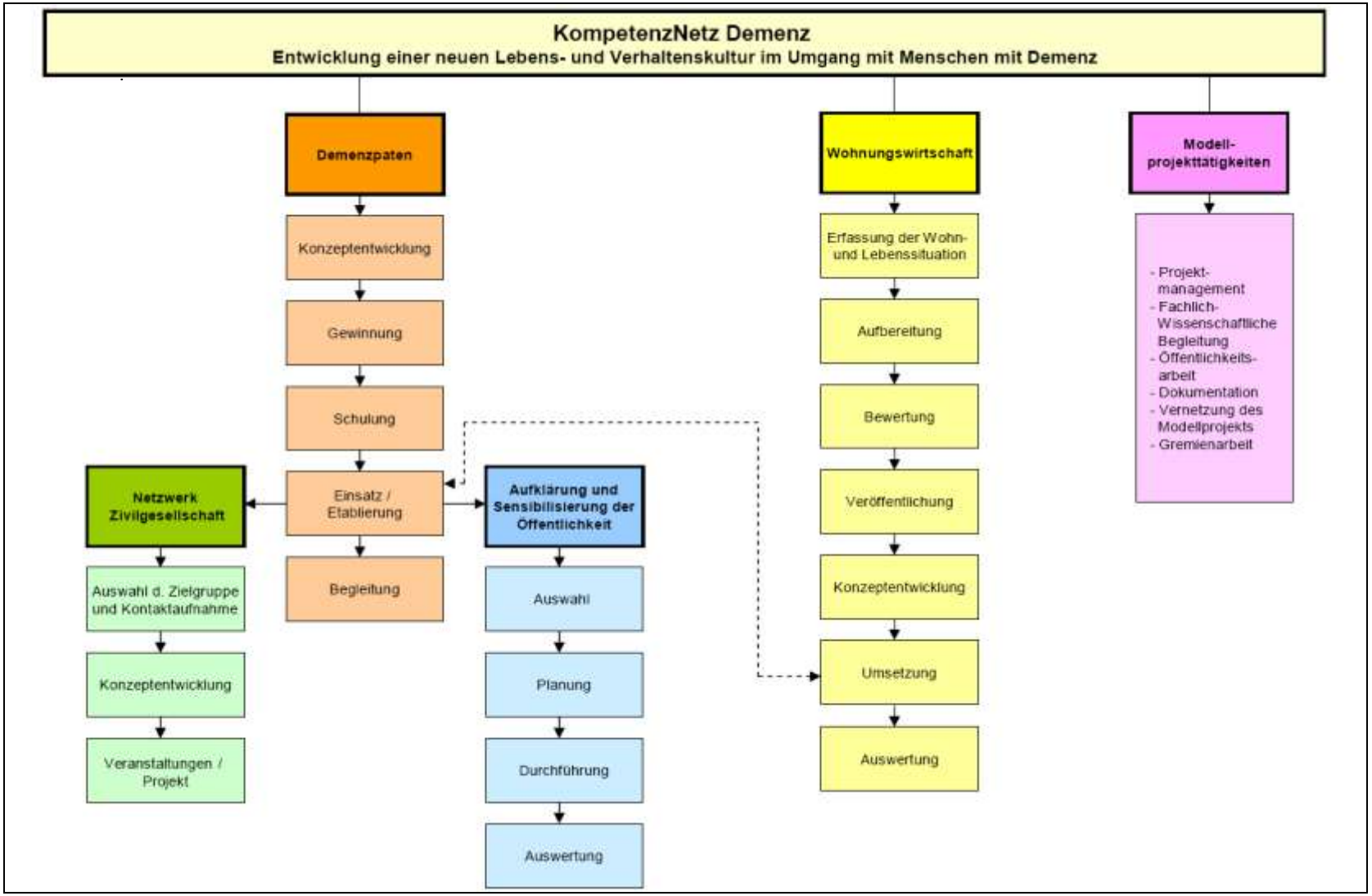

Abbildung 3: Zweiter Projektstrukturplan KompetenzNetz Demenz Augsburg (Juni 2009)

3 Konzeptionelle Umsetzung

Das Modellprojekt mit seinen verschiedenen Mitarbeiterinnen - im Hintergrund mit der kontinuierlichen, kompetenten und sehr zuverlässigen Unterstützung durch die Geschäftsführung - konnte sehr erfolgreich seine Konzeption umsetzen.

3.1 Demenzpaten

Wie in allen Zwischenberichten beschrieben, hat das KompetenzNetz Demenz in Augsburg mit der konzeptionellen Idee der Demenzpaten einen tatsächlich innovativen Versorgungsbaustein im Bereich der Demenz-Thematik entwickelt. Insgesamt wurden über die gesamte Modelllaufzeit neun Schulungen durchgeführt, an denen insgesamt 49 Personen teilnahmen. Dabei konnten bereits im ersten Modelljahr 2007 zehn engagierte und sehr kompetente Bürgerinnen und Bürger gewonnen werden. Acht davon nahmen auch bereits an der ersten Schulung teil. Gemeinsam mit der Projektleitung entwickelten diese im Herbst 2007 mit vielen Ideen und Einsatzbereitschaft ein erstes Profil der Demenzpaten als neuem Baustein bürgerschaftlichen Engagements. Herausragendes Kennzeichen der „Demenzpaten“ ist, dass diese bürgerschaftlich Engagierten nicht direkt in der Alltagsbegleitung demenzkranker Mitbürgerinnen und -bürger tätig sind, sondern als Multiplikatoren im Stadtteil (oder anderen definierten Einsatzorten) agieren.

Die Umsetzung der konzeptionellen Idee der „Demenzpaten“ als mittelbar Tätigen (anders als die sogenannten „Demenzhelfer“ aus dem Bereich der niedrigschwelligen Betreuungsangebote nach §45 SGB XI, die ja direkt die Demenzkranken betreuen und begleiten) war jedoch auch ein langwieriger und manchmal holpriger Weg[5]. Wichtige Stationen sollen hier kurz dargestellt sein. Ende 2008 waren nach drei Schulungen insgesamt achtzehn Demenzpaten in acht von zwölf Stadtregionen Augsburgs tätig. Zum damaligen Zeitpunkt wurden deren Aktivitäten in vier Tätigkeitsbereiche aufgeteilt:

- Tätigkeit als „Vertreter“: Aufsuchen von Akteuren in Stadtteilen (z.B. Supermärkte oder Apotheken im Quartier)
- Tätigkeit als „Repräsentant“: die Demenzpaten und das Thema Demenz bei Veranstaltungen Dritter vertreten und dort als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen (z.B. bei der Kassenärztlichen Vereinigung)
- Tätigkeit als „Veranstalter“: Planen, Organisieren und Durchführen eigener Veranstaltungen (z.B. Infostände in der Fußgängerzone im Vorfeld des Weltalzheimer-Tages)
- Tätigkeit als „Zielgruppen-Veranstalter“: Beteiligung bei bzw. selbständige Durchführung von Veranstaltungen und Schulungen zum Thema Demenz bei konkreten Zielgruppen (z.B. Frauen mit Migrationshintergrund).

[5] Weiteres dazu siehe unter Punkt 4 „Bewertung“

Die Schulungsinhalte erfuhren im Jahr 2009 eine wirksame Weiterentwicklung. Als besonders positiv erwies sich, dass bereits aktive Demenzpaten einen Teil der Schulungsblöcke mitgestalteten, wobei sie aus ihren Erfahrungen in ihrer Tätigkeit als Demenzpate berichteten und u.a. auch zum Thema „Ich bin Demenzpate und das bedeutet…“ referierten. Ende 2009 waren insgesamt 23 Demenzpaten im Projekt tätig (davon 16 kontinuierlich aktiv).

Anfang 2010 entstand im Zuge der monatlichen Fachtreffen für die Demenzpaten die Idee, einen „Stammtisch“ einzurichten. Nach Angaben der Projektleitung entstand dieser Gedanke aufgrund der Tatsache, dass die monatlichen Demenzpatentreffen (Dauer jeweils drei Stunden) aufgrund der Fülle an Informationen, Absprachen und Berichte immer sehr gedrängt seien: „Zeit zum Austausch bleibt nicht.“ Der Stammtisch diente dem Erfahrungsaustausch unter den Demenzpaten, der weiteren Festigung der Gruppe („Wir-Gefühl“) als auch als Ort für soziale Kontakte und „Ideenbörse“. Dieser „Treffpunkt“ unter eigenverantwortlicher Regie der Demenzpaten (die Teilnahme ist freiwillig) wurde sehr gut angenommen. Neben diesem stabilen Stamm an Engagierten erwies sich jedoch die Gewinnung weiterer Interessentinnen und Interessenten als immer schwieriger. Die zweite geplante Schulung für 2010 im Herbst musste aufgrund zu weniger Interessenten (drei Personen) abgesagt werden. Wiederum positiv im Vorgehen der Projektleitung hinsichtlich der bürgerschaftlich Engagierten war, dass diese Interessenten jedoch in den bestehenden Kreis der Demenzpaten mit aufgenommen wurden und dann an der Frühjahrsschulung 2011 teilnehmen konnten. Insgesamt waren damit über das Jahr 2010 siebenundzwanzig Demenzpaten aktiv. Zu diesem Zeitpunkt bildeten sie dann inzwischen auch eine mit sich und dem Projekt hoch identifizierte Gruppe. Als ein wichtiges Elemente für diesen Prozess und diesen Erfolg ist anzusehen, dass die Projektleitung zur Strukturierung der Ideen und Tätigkeiten die bürgerschaftlich Engagierten in kleinere Arbeitsgruppen einband. Diese haben dann jeweils ein konkretes Thema und eine überschaubare bzw. begrenzte Zeitschiene. Damit wurden von der (neuen) Modellprojekt-Leitung die Erkenntnisse zum modernen bürgerschaftlichen Engagement (und dessen erfolgreichem Funktionieren) stringent umgesetzt. Beispiele für diese thematischen Arbeitsgruppen sind:

- AGr. „Kinder und Jugendliche“ - mit den Untergruppen
  - Kindergarten (Konzept-Erarbeitung zum Thema Demenz für diese Zielgruppe)
  - Grundschule (Erzählwerkstatt „Demenz“ - Projekttag in der 6.Klasse)
  - Ganztagsklasse (Zertifikatskurs für Schüler der 8.und 9.Klassen in Vorbereitung eines sozialen Praktikums in Einrichtungen der Altenhilfe[6])
  - Konzept „Biologie“ fürs Gymnasium

[6] Teil des Projektes „Change in“ des „Bündnisses für Augsburg“

- AGr. „Sport“ (Ziel: Entwicklung und Organisation einer Sportgruppe für aktive Menschen mit Demenz)[7]
- AGr. „Standardvortrag“[8]
- AGr. INTERSANA (Internationale Gesundheitsmesse Intersana in Augsburg - es war Wunsch der Demenzpaten sich auf einer solchen Messe der breiteren Öffentlichkeit präsentieren zu können).

Daneben agierten die Demenzpaten aber auch weiterhin in ihren vielfältigen Tätigkeitsfeldern. Die f/w Begleitung erlebte die beeindruckende Vielfalt als auch Lebendigkeit des Engagements der Demenzpaten u.a. im Rahmen verschiedener Evaluationen, z.B. per Gruppeninterview im Juli 2009. Daran nahmen vierzehn Demenzpaten teil. Zur Illustration und Nachvollziehbarkeit „Was ein Demenzpate eigentlich ist“ seien im Folgenden beispielhaft aktuelle Tätigkeitsfelder der Demenzpaten vom Juli 2009 aufgeführt:

- Demenzpate (DP) 1: Teilnahme als Ansprechpartner und mit Infomaterial am „Tag der Jugend“ in der Stadtbücherei - Kontakt zu vielen Schulklassen
- DP 2: organisierte mit zweiter Demenzpatin völlig eigenständig Informationstisch bei dem Pfarrfest in ihrer Kirchengemeinde
- DP 2: Vortrag und Informationstisch bei PIKASSO Augsburg (Zentrum für seelische Gesundheit im Alter)
- DP 3: Kontaktaufbau zum Zentralklinikum in Augsburg, Teilnahme an Einweihung neuer Station; persönliches Gespräch mit Krankenhausseelsorgerin (daraus folgt Vortrag des DP zum Thema Demenz vor siebzig ehrenamtlichen Mitarbeitern des Krankenhaus-Besuchsdienstes)
- DP 3: Zentralklinikum Augsburg: Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit stimmt zu, dass Demenzpaten jeden letzten Dienstag im Monat im Foyer des Krankenhauses einen Info-Tisch anbieten können (dieses Angebot läuft inzwischen sehr gut und wird von Besuchern, Patienten und Mitarbeitern des Krankenhauses stark frequentiert); die Demenzpaten organisieren dieses Angebot selber und sind jeweils immer zu Zweit als Ansprechpartner von 14 Uhr bis 19 Uhr anwesend
- DP 4: Rathaus Augsburg und Krankenhaus Haunstetten: kontinuierliche Verteilung von Infomaterial, „Demenz-Plakat“ ausgehängt (Die DP führt aus, dass sie keine Kontrolle über die Entnahme der Infoflyer habe: „das war halt weg, das Material, aber das ist ja schon mal was, wenn’s die Leute in die Hand nehmen!“); DP 4 recherchiert kontinuierlich weitere Möglichkeiten zur Aufhängung des Demenz-Paten-Plakates“, sie ist z.B. „unter-

[7] Für diese Erkrankten wird die Teilnahme an „normalen“ Sportgruppen zunehmend schwierig bis unmöglich, da sie sich an die herkömmlichen Regeln nicht mehr teilnehmen halten können.
[8] Gestaltung eines Grundlagenvortrages zur Öffentlichkeitsarbeit für alle Demenzpaten (damit nicht jeder etwas eigenes erarbeiten muss - war ein Wunsch der Demenzpaten)

wegs in Massagepraxen und Gärtnereien“ und schaut „gerade, wo überall Glastüren sind, weil da Plakate aufgehängt werden können“

- DP 5: Bibliothek im Zentralklinikum Augsburg: Durchführung literarischer Lesung und Organisation einer Bilder-Ausstellung im Jahr 2010 (Hälfte des Erlöses spendet DP 5 an Bibliothek)
- DP 4: Kontakt zum Stützpunkt Haunstetten der Berufsfeuerwehr, die aber ablehnte, da „die Feuerwehr in Augsburg schon Bescheid“ wüsste (die Irritation der DP 4 konnte aufgelöst werden durch den Bericht von DP 6)
- DP 6: Kontakt zu Berufsfeuerwehr Augsburg (stellvertretenden Kommandanten): bringt das Thema bei Kommandantensitzung ein und entscheiden dann für Vorgehen in Stützpunkten und bei Freiwilliger Feuerwehr
- DP 7: Vorstellung bei regionalem ARGE-Treffen mit Angebot von Info-Vorträgen zum Thema „Demenz“; daraufhin meldete sich die Sanitätskolonne Lechhausen (Ehrenamtliche des BRK) und buchte eine Abendveranstaltung
- DP 7: angesprochen von Seniorenbeirätin (diese hatte Plakat der Demenzpaten bei der Sparkasse gesehen) mit Bitte um Mitgestaltung/-wirkung bei großer Veranstaltung der Kirchgemeinden im Quartier in Kooperation mit Caritas und Diakonie
- DP 8: Berufsschule Pharmazeutisch-technische Assistenten: Einbringung des Themas „Demenz“ im kommenden Schuljahr (Kontaktaufbau über Nachbar von DP 8, dieser ist Lehrer an der Berufsschule); DP 8 ist Apothekerin und betont, dass es „gut“ sei, dass sie „jetzt so viel über Demenz“ wisse, da sie „jetzt ihren Kunden weiterhelfen“ könne, die „von Hausärzten links liegen gelassen werden“
- DP 9: Kontaktaufbau in Hauptschule Hochzoll: u.a. Gespräch mit Lehrerin, die verantwortlich für Sozialpraktika aller Hauptschulen in Augsburg; DP 9 hat die Idee, einen Sozialbaustein zum Thema „Demenz, Altenpflege“ für den Unterricht zu entwickeln
- DP 10: setzt auf Begegnungen im Alltag, z.B. wenn er per Anhalter fährt und gefragt würde, was er denn so tut und dann von Demenzpaten erzählt (oder „bei den Ärzten“ in der Rehabilitationsklinik)
- DP 11: regelmäßige Schulung für Polizeischüler der Bayerischen Bereitschaftspolizei zum Thema Demenz.

Die Bandbreite der Aktivitäten der Demenzpaten bestätigte sich auch zum einem Erhebungszeitpunkt Ende 2009. Dabei wurden potentielle Kontakt-Gruppen und -Personen der Demenzpaten in den Stadtteilen in zwei Zielgruppen eingeteilt. Zur

- ersten zählten mögliche Ansprechpartner, von denen angenommen wurde, „dass sie schon etwas für das Thema sensibilisiert sind“.
- zweiten rechnete man „Gruppen / Personen, für die das Thema scheinbar neu ist“.

Die Verteilung der Kontakte der Demenzpaten zu diesen Gruppen zeigen die folgenden Abbildungen: Anzahl der Demenzpaten mit Kontakte in der Zielgruppe 1 (Abb. 4) sowie in den Zielgruppen 2 (Abb. 5).

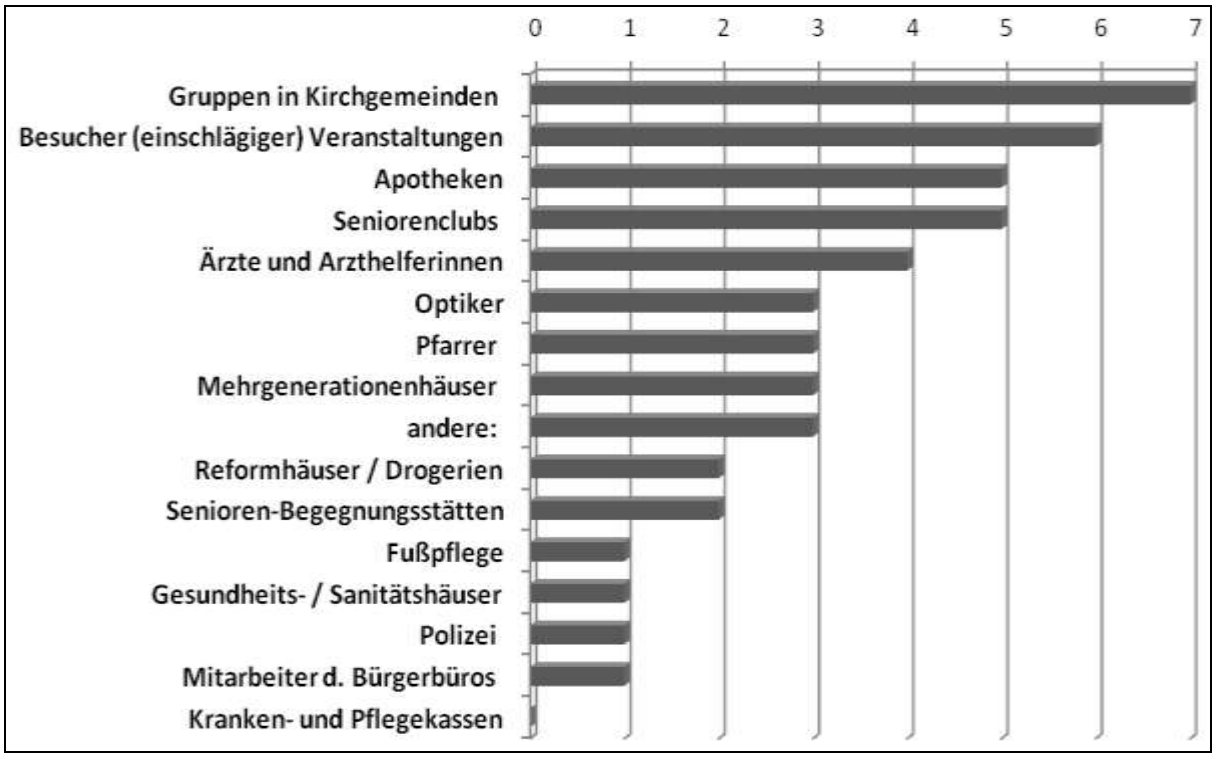

Abbildung 4: Anzahl der Demenzpaten mit Kontakten in der Zielgruppe 1 (zum Thema Demenz vermutlich schon sensibilisierter)

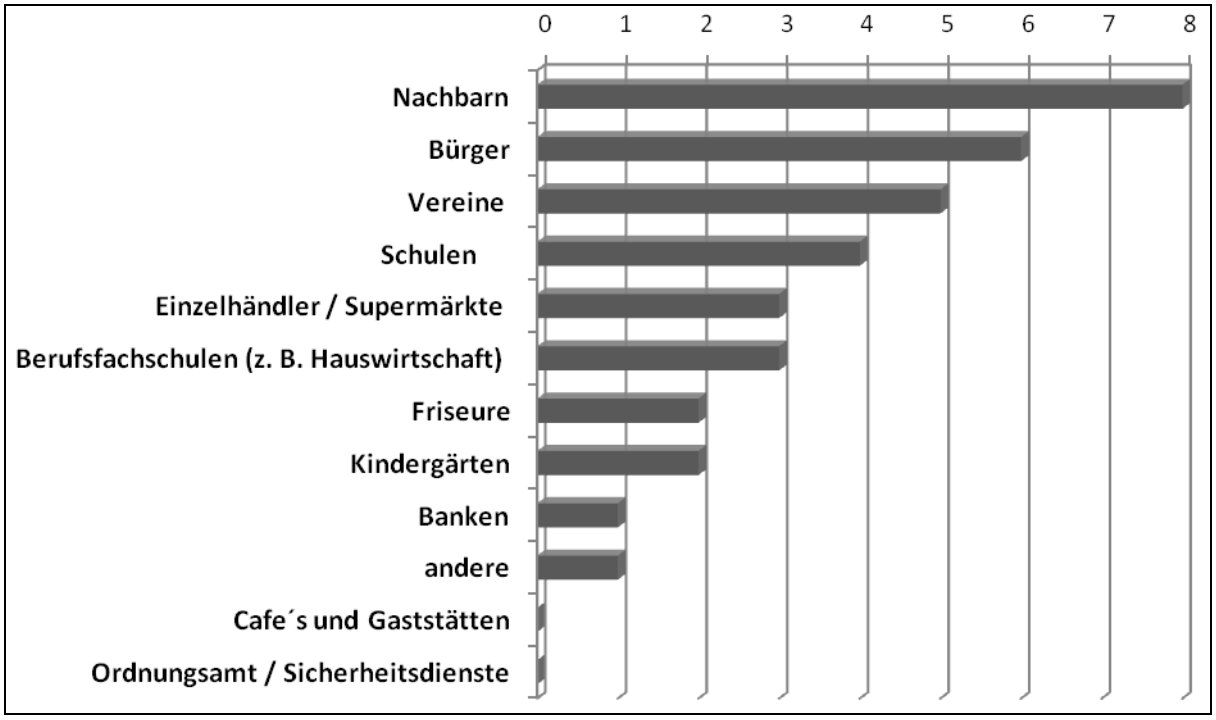

Abbildung 5: Anzahl der Demenzpaten mit Kontakten in der Zielgruppe 2 (Gruppen/Personen für die das Thema Demenz vermutlich neu ist)

Auffallend ist, dass bei den als „sensibilisierter“ angenommenen Akteuren an vorderster Stelle Kirchgemeinden stehen, bei der Zielgruppe 2 sind es die Nachbarn der Demenzpaten. Diese Ergebnisse entsprechen den Daten des bundesweiten „Freiwilligensurvey“, das seit 1999 im Auftrag der Bundesregierung erhoben wird. Dessen Erhebungen belegen, dass bürgerschaftlich Engagierte insgesamt „sozial stärker integriert“ seien. Hinsichtlich sozialkultureller Merkmale stehen nach dem „Freiwilligensurvey“ gute soziale Einbindung sowie Kirchenbindung an vorderster Stelle.

Auch in den weiteren Jahren des Modellprojektes entwickelte sich das Teilprojekt „Demenzpaten“ dynamisch weiter. Bei einem Besuch eines der routinemäßigen Demenz-Paten-Treffens beeindruckte die f/w Begleitung 2010 das Zusammengehörigkeits-Gefühl der Demenzpaten und deren Engagement. Wichtige Ergebnisse dieser Beobachtung vor Ort seien hier als Erfahrungswerte für potentielle Nachfolgeprojekte festgehalten:

- Nach Ansicht der Demenzpaten ist „wichtig“ für ihre Gruppe, dass eine „offene Atmosphäre, Vertrauen und ‚Wir-Gefühl„“ gegeben sei - und damit auch „Kritik der Demenz-Paten untereinander“ möglich wird.
- Für die Umsetzung aller konkreten Themen und Ideen sei es unabdingbar, die richtigen Ansprechpartner („Entscheider“) zu wissen. (Kontakt-)Aktivitäten der Demenzpaten auf anderen Wegen (z.B. über die „Pfarramts-Sekretärin“) würden zumeist im Sande verlaufen: „Wir müssen die Strukturen in unserem Stadtviertel kennen, sonst haben wir keine Chance.“
- Gemeinschaftliche Aktionen (themenunabhängig) sowie die Möglichkeit, eigene Ideen einbringen zu können („die dann auch angenommen und verwirklicht werden“), werden von den Demenzpaten als zwei Aspekte erlebt, die sie als „Highlights“ des Demenzpaten-Projektes charakterisieren.

Auch im Jahr 2011 wurden weitere Ideen entwickelt und neue Vorhaben umgesetzt. Die Demenzpaten beteiligten sich nun auch regelmäßig - sehr engagiert - an Veranstaltungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. der Aktion „Vergissmeinnicht“ im Botanischen Garten[9]. Eine Engagierte brachte sich wiederum im Bereich des Projektbausteins Wohnungswirtschaft - bei der Gestaltung der Broschüre - ein. Die Ehefrau eines niedergelassenen Arztes regte Kurz-Schulungen für Mitarbeiterinnen von Arztpraxen an und engagierte sich bei der Umsetzung (erster erfolgreicher Durchlauf im November 2011). Auf weitere Beispiele wird hier verzichtet, da eine Gesamtübersicht dem Abschlussbericht des Modellprojektes zu entnehmen ist. Deutlich geworden sollte jedoch sein, dass die Augsburger Demenzpaten eine

[9] siehe unter Punkt „Öffentlichkeitsarbeit“

sehr lebendige Gruppe sind, die im besten Sinne des bürgerschaftlich Engagierten für ihre Stadt, ihre Quartiere oder ihre Interessenskreise das Thema Demenz „hinaustragen“.

Abbildung 6: Tätigkeitsbereiche der Demenzpaten (Quelle: Präsentation der Projektleitung)

Abschließend zu diesem Thema seien hier noch Auszüge weiterer Ergebnisse verschiedener Evaluationen der Demenzpaten wiedergegeben. Eine routinemäßige Befragung der potentiellen Demenzpaten nach Abschluss der jeweiligen Erst-Schulung brachte 2008 einen Rücklauf von insgesamt achtzehn Datensätzen. Das Durchschnittsalter dieser Demenzpaten betrug 60 Jahre und lag dabei zwischen 44 und 76[10]. Hinsichtlich der bei Schulungsbeginn vorhandenen Erfahrungen lässt folgende Grafik (Abb. 7) erkennen, dass durchgängig weniger als 50% der künftigen Demenzpaten über - für die Thematik - relevante Vorerfahrungen verfügte.

[10] Im weiteren Modellverlauf wurden die Demenzpaten jünger. Das Durchschnittsalter lag dann bei 58 Jahren. Auffallend ist, dass der Anteil von Männern und Frauen relativ ausgewogen ist.

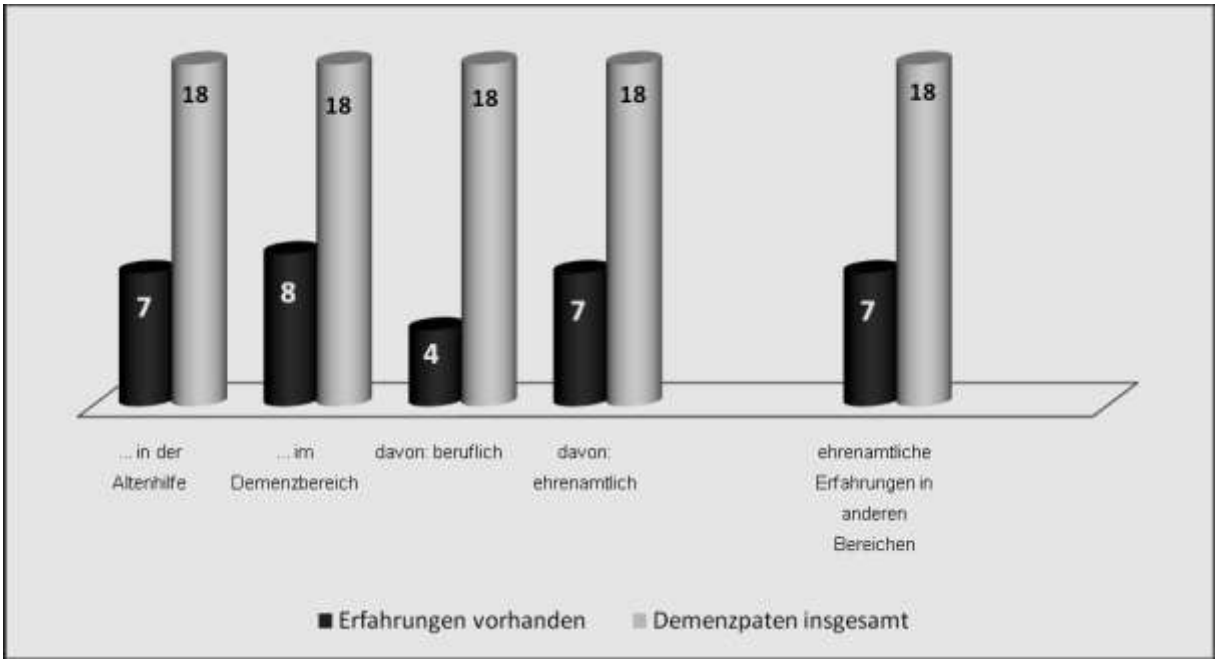

Abbildung 7: Vorerfahrungen der künftigen Demenzpaten (Mehrfachnennungen).

Die beruflichen Vorerfahrungen reichen von der Qualifizierung einer examinierten Altenpflegerin und einer examinierten Krankenschwester bis hin zur festangestellten Seniorenbegleiterin in der Kirchgemeinde und einer professionellen Tätigkeit als „Haushaltsführung und Betreuung“. Hinsichtlich der ehrenamtlichen Vorerfahrungen, die bisher über keinerlei Erfahrungen in der Alten- oder Demenzhilfe verfügen, fällt auf, dass über die Hälfte davon sich in Kirchgemeinden engagiert hatte. Auf die Frage „Wie haben Sie vom Projekt „KompetenzNetzDemenz Augsburg“ erfahren?“, zeigte sich, dass dies überwiegend durch die Presse erfolgte. Im weiteren Verlauf des Projektes fanden Interessierte jedoch auch vermehrt durch andere Aspekte zum Projekt, insbesondere durch den vermehrten Bekanntheitsgrad der Demenzpaten oder auch durch Mundpropaganda (Nachbarn, Bekannte usw.). Spätere Evaluationen ergaben ein ähnliches Bild hinsichtlich der Vorerfahrungen (Demenz/Ehrenamt). Aufgrund der verstärkten Tätigkeitsprofilierung des „neuen Ehrenamtes“ fanden auch immer mehr Personen zum Projekt, die der Ansicht waren, dass sie ihre beruflichen Erfahrungen / Kontakte für ihre Tätigkeit als Demenzpate nutzen können. Als Begründungen dafür wurden u.a. angegeben:

- vorhandenes Wissen über Sozialrecht, entsprechende Kontakte zu relevanten Personen
- pharmazeutische Kenntnisse (Erkennen von Arzneimitteln) und damit die Möglichkeit einer gezielten Beratung von Patienten
- Erfahrung in Schuldnerberatung (Menschen in psychosozialen Notlagen)
- Erfahrung in Präsentation, Schulung, Beratung an Schulen sowie in betrieblicher Aus- und Weiterbildung, geschäftliche Kontakte zu Entscheidungsträgern
- Erfahrungen in Vortragstätigkeit, berufliche Kontakte

- Führung von Menschen in Notlagen durch Ausbildung beim Bundesverband der SelbstschutzDLRG-Rettungssanitäter oder
- Gespräche auf Grundlage persönlicher Erfahrungen mit demenzkranken Menschen.

In der ersten Evaluation nach drei Schulungsdurchläufen fühlte sich die überwiegende Zahl (sechszehn) der Befragten durch die Schulung für ihre künftige Tätigkeit als Demenzpate ausreichend qualifiziert. Die Schulungsinhalte wurden aufgrund der gemachten Erfahrungen auch entsprechend weiterentwickelt. Spätere Evaluationen zeigten, dass diese Modifizierung (insbesondere die Beteiligung schon aktiver Demenzpaten) sehr positiv aufgenommen wurde. Beachtlicherweise erklärten in der Anfangsphase des Modells bereits dreizehn der geschulten Demenzpaten, dass sie „sofort" für den Einsatz bereit seien. Vielfach - insbesondere bei der zweiten und dritten Schulung - wurden recht konkrete Vorstellungen zum künftigen Tätigkeitsgebiet geäußert, wie beispielsweise:

- wenn möglich in einem Generationenhaus
- Vorträge für Apothekenmitarbeiter / für Frauengruppe in der Pfarrei
- Zusammenarbeit mit Seniorenfachberatung in Stadtregion
- in Augsburg-Göggingen
- Demenzpate für Stadtmitte
- Referentin bei den Schulungen der Bereitschaftspolizei
- Ansprechpartner im Stadtteil, Organisation von Veranstaltungen.

Alle weiteren Evaluationen zeigten, dass 100% der Befragten eine Schulung vor Beginn der Tätigkeit als Demenzpate für zwingend notwendig hielten. Gefragt nach der Begründung wurden folgende Faktoren am häufigsten genannten:

- Wissen zum Krankheitsbild Demenz
- Informationen zu den vorhandenen Hilfsangeboten und Netzwerken
- Kompetentes, sicheres Auftreten in der Öffentlichkeit
- Schulung zu Kommunikationsmöglichkeiten
- Spektrum möglicher Tätigkeitsfelder kennenlernen
- Einstieg erleichtern, Kennenlernen der anderen Demenzpaten, Motivation.

Als treffende Zusammenfassung sei die Aussage eines Demenzpaten zitiert: „Ohne Ausbildung kommt nur dummes Zeug raus!".

Eine regelmäßige fachliche Begleitung (monatliche Treffen) befürworteten ebenso fast ausnahmslos alle Demenzpaten. Insbesondere Anliegen wie

- Erfahrungsaustausch, Reflektion und Supervision
- Überprüfung, Vertiefung, Aktualisierung des eigenen Wissens

- Förderung der Motivation
- „sorgt für Rückhalt“ und „gibt eine Art Anerkennung“.

waren diesbezüglich den Demenzpaten wichtig. Mehrere Demenzpaten würdigten auch, dass sie so regelmäßig Informationen zu aktuellen Themen und Veranstaltungen erhielten.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass diese neue Form des bürgerschaftlichen Engagements auch einen intensiven Prozess der Identitätsfindung bei den Demenzpaten erforderte. Anfangs spielte immer wieder eine Rolle, dass sie aus vereinzelt subjektiver Sicht „nur indirekt“ für die Demenzkranken und deren Angehörigen tätig seien. Dies führte in den ersten drei Jahren immer wieder zu Unsicherheiten und beharrlichen Diskussionen in der Gruppe. Unter Beachtung der Kriterien für ein modernes bürgerschaftliches Engagement wurde in einer Klausurtagung für die Demenzpaten (Juni 2008) mit diesen gemeinsam ein Leitbild zur Stärkung des Selbstverständnisses erarbeitet (siehe Anlage 1). Diese Klärung der Rahmenbedingungen der Tätigkeit der Demenzpaten, ihres Auftrages und des Zieles ihrer Tätigkeit - eben nicht direkt für Demenzkranke tätig zu werden, sondern eine quartiers- oder themenbezogene Tätigkeit zur „Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses und einer neuen Kultur im Umgang mit Demenzerkrankten“ in der Kommune innezuhaben - führte bei einigen der Demenzpaten „der ersten Generation“ (Schulung 2007) zu Widerständen und Irritationen. Entsprechende Beobachtungen, die dann bei der Klausurtagung des Modells für die Demenzpaten offen zutage traten, machte die f/w Begleitung bereits bei der Teilnahme an einem der routinemäßigen „Treffen der Demenzpaten“ im Februar 2008. Dem sensiblen wie auch sehr klaren Agieren der Projektleitung ist es zu danken, dass damit konstruktiv umgegangen werden konnte. Zwei Demenzpaten (ein Ehepaar) schieden in der Folge aus dem Kreis aus. Diese bürgerschaftlich Engagierten sind jedoch weiter im Themenkreis tätig und nach einer notwendigen und nachvollziehbaren Zeit zur „Beruhigung der Gemüter“ bestanden auch weiterhin Kontakte zum KompetenzNetz Demenz. Es spricht für die Kompetenzen der Projektleitung, dass sie die im ersten Jahr vernachlässigte Strukturierung der Gruppe der Demenzpaten im Jahre 2008 so erfolgreich bewältigen konnte und „die Demenzpaten“ zu einem hohen Bekanntheitsgrad in Augsburg führte.

Dieser erfolgreiche Prozess wurde auch in einer weiteren Evaluation bestätigt. So erfolgte z.B. eine Validierung der im o.g. „Leitfaden für Demenzpaten“ erarbeiteten Kriterien (u.a. zu notwendigen Kompetenzen von Demenzpaten) Ende 2009. Die Demenzpaten wurden nach ihren Erfahrungswerten zu den fünf wichtigsten persönlichen Eigenschaften, die ein Demenzpate mitbringen sollte, befragt. Die Antworten zeigen (vgl. Abb. 8), dass nach Einschätzung der Ehrenamtlichen an oberster Stelle eine gute Vorbereitung hinsichtlich fachlicher

und sozialer Kompetenzen steht. Als weiterhin wichtige Faktoren werden angesehen, dass Demenzpaten „verständnisvoll“ und „kommunikativ“ sind.

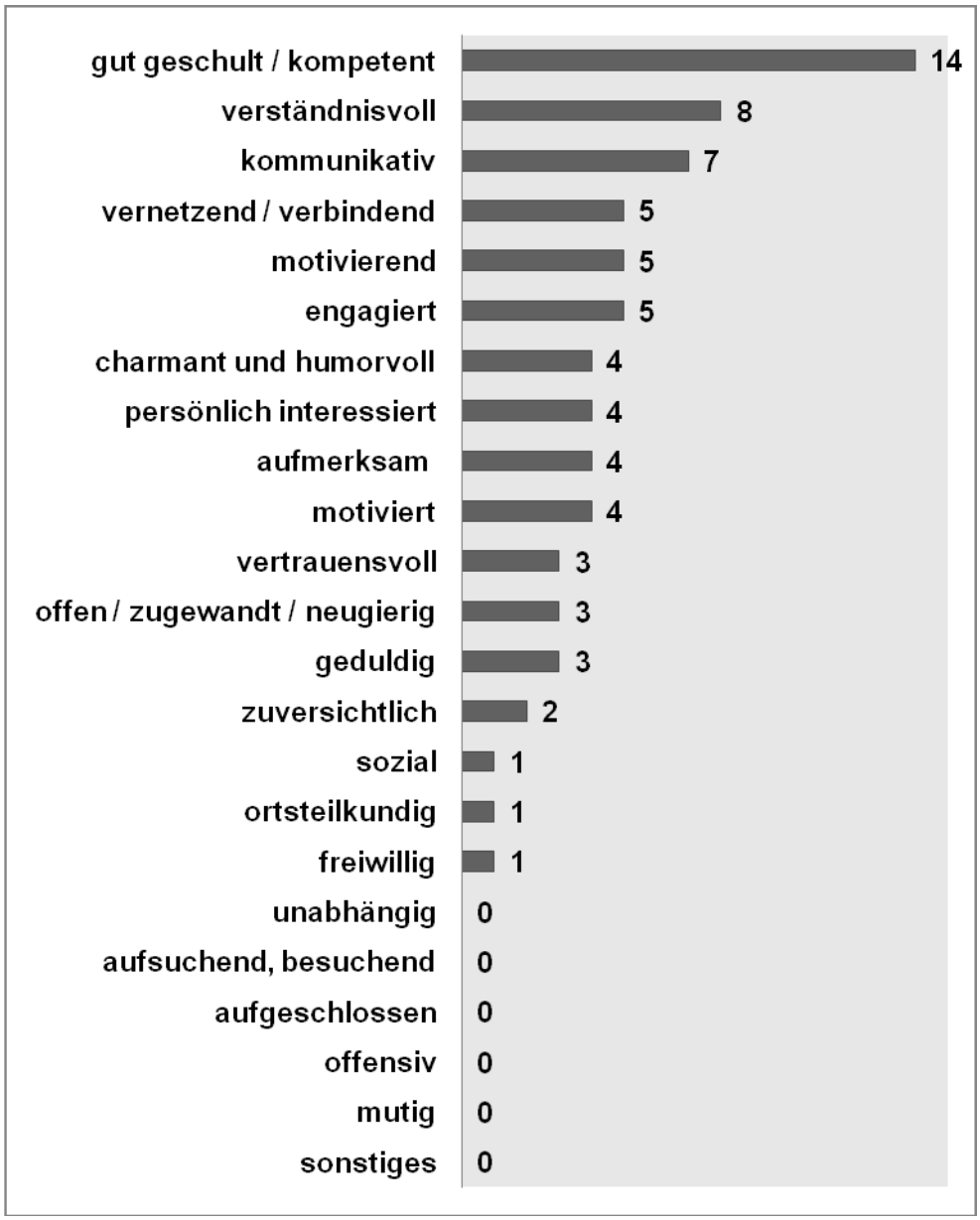

Abbildung 8: notwendige Kompetenzen der Demenzpaten

Hinsichtlich der persönlichen Motive für ihre Tätigkeit als Demenzpaten gaben die Befragten an, dass für sie das Wichtigste bzw. Sinnvollste insbesondere darin liege, das Thema „Demenz“ in der Öffentlichkeit zu enttabuisieren. Differenziert formulierten die Demenzpaten dieses grundsätzliche Anliegen beispielsweise so:

- die Mitmenschen zu der Auseinandersetzung mit dem Thema „Demenz“ und speziell Nachbarn oder Kollegen zur Beschäftigung mit den betroffenen und pflegenden Personen zu bringen
- Unwissenheit abzubauen und Ängste zu nehmen

- Information zum Thema Demenz: rechtzeitige Aufklärung in der Bevölkerung
- alle Menschen aufgeschlossen gegenüber Demenz zu machen
- über Umgang mit Demenzkranken informieren und Verständnis wecken
- Wirkung als Multiplikatoren; Kommunikation eines weitgehend in der Öffentlichkeit verdrängten Themas
- das Tabuthema Demenz selbstverständlich in den Alltag zu integrieren, Menschen für gegenseitige Hilfe und Verständnis sensibel zu machen
- Menschen Angst zu nehmen.

Ein weiterer bemerkenswerter Motivationsfaktor ist eine indirekte Unterstützung der Angehörigen der Demenzkranken durch die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Dieser Aspekt wurde mehrfach ausdrücklich erwähnt und betont. Seitens der f/w Begleitung wird vermutet, dass hier auch persönliche Betroffenheit (in der Vergangenheit, aktuell oder zukünftig) eine Rolle spielen dürfte. Dies spricht jedoch auch dafür (wie ja auch die kontinuierliche mediale Präsenz der Demenz-Thematik zeigt), dass das Bewusstsein zu den Demenz-Erkrankungen zunehmend in der Mitte der Gesellschaft ankommt. Bezüglich der Wirksamkeit ihrer Tätigkeit für ihre Kontakt-Gruppen und -Personen beschrieben die Demenzpaten ihre Erfolge mit der Tatsache, dass sie Wissen und Informationen weitergeben könnten. Dies führe dazu, dass Unsicherheit und Ängste abgebaut werden. Diese Entwicklung würde außerdem verstärkt durch die kundgemachten Kenntnisse zu professionellen Ansprechpartnern, Beratungs- und Unterstützungsstellen. Stellvertretend sei hier folgende Aussagen zitiert: „Wenn sie (die Kontaktpersonen) in Berührung mit Demenzkranken und/oder deren Angehörigen kommen, können sie besser reagieren aufgrund des Wissens um die Krankheit.“ Dies führe vielfach zu einem „entspannteren Umgang mit dem Thema und mit Betroffenen/Angehörigen“. Mehrfach wurde betont, dass wenn „man weiß, wohin man sich wenden kann, dann nimmt das die Angst vor dem Unbekannten“. Der größte Nutzen aus ihrer Tätigkeit für die Demenzkranken besteht aus Sicht der Demenzpaten darin, dass die Betroffenen mehr Akzeptanz in ihrem Umfeld bzw. in der Öffentlichkeit erfahren. Auch hier sei die Aussage eines Demenzpaten zitiert: „Die Demenzkranken werden von ihrer Umwelt mit weniger Scheu und mehr Verständnis - ihrer Situation gerechter - behandelt.“ Ein anderer Demenzpate schätzte den Erfolg seiner Tätigkeit so ein, dass, wenn das „Krankheitsbild veröffentlicht“ ist, „bewirkt dies die einfache Annahme als Krankheit - es ist nichts Geheimnisvolles mehr…“. Des Weiteren wurde auch im Allgemeinen von einer „Entkrampfung der Situation“ gesprochen.

Diese Erhebungsergebnisse zeigen auch, dass das Selbstverständnis und die Identität der Demenzpaten immer sicherer und fester wurden. Die Demenzpaten nahmen wahr, dass sie zum Thema Demenz „eines von vielen Rädchen im Gesamtwerk“ seien und stellten eine

„mittelbare Wirksamkeit“ fest. Eine Demenzpatin formulierte ihre Bedeutung treffend: durch sie als Demenzpatin habe „der abstrakte Begriff ‚Demenz‘ ein Gesicht bekommen. Die Leute reden freier, weil jeder kennt einen (Demenzkranken) bzw. hat jemanden im Umfeld, der demenzkrank ist“. Vielfach erwähnten die Demenzpaten, dass sie jetzt „schon mehr angesprochen“ würden oder z.B. in „den Geschäften schon mehr akzeptiert“ seien. Vielfach seien auch gerade dort ihre Kontaktpersonen „dankbar, dass mal jemand über das Thema spricht“. So werteten es die Demenzpaten auch durchaus als Erfolg ihrer Tätigkeit und sahen es als Anerkennung, dass sie von den unterschiedlichsten Personen und Gruppen gezielt als „Demenzpaten“ angesprochen wurden.

Bis zum Ende des Modellprojektes sahen die aktiven Demenzpaten aber auch immer wieder genau diese ihre Bezeichnung kritisch, da mit dem Begriff „Demenzpaten“ von Außenstehenden zuerst die direkte Betreuung der Betroffenen verbunden sei. Dies erfordere immer wieder viel Aufklärungsarbeit. Die von den Ehrenamtlichen gewünschte Umbenennung wurde mehrfach diskutiert. Letztendlich entschied man sich gemeinsam, nichts zu verändern, da der Begriff in Augsburg (und weit darüber hinaus) nun doch schon sehr bekannt ist. So führte auch ein Demenzpate aus, dass der Begriff „Demenzpate“ in seiner Bedeutung bekannt sei, „weil er ihn bekannt gemacht“ habe bzw. ein anderer formulierte: „Ich bin Demenzpate und bin so auch im Alltag präsent.“ Das Gruppenerlebnis im Sinne des Wir-Gefühls scheint auch ein wesentlicher Faktor für den beachtenswerten Erfolg des Demenzpaten-Projektes zu sein. Aussagen der Befragten im Gruppeninterview belegten, dass ein gewichtiger Faktor für ihr kontinuierliches Engagement bei den Demenzpaten die Gruppe sei: „weil man sich hier in der Gruppe immer wieder trifft und austauscht“; „wichtig ist die Demenzpatengruppe mit ihrer Arbeitsweise und Atmosphäre“ oder „dass ich hier mit klugen, warmherzigen Leuten zusammen bin, die etwas wollen…“.

3.2 Wohnungswirtschaft

Das ursprüngliche grundsätzliche Ziel dieses Teilprojektes war es, die Situation in Wohnanlagen von zumindest zwei verschiedenen Augsburgern Wohnungsunternehmen (Genossenschaften) zu analysieren. Damit sollten mögliche Probleme, aber auch der Stand der Sensibilisierung zum Umgang mit kognitiv veränderten bzw. demenzerkrankten Mietern erfasst werden. Im nächsten Schritt war dann geplant, einen „Demenzbeauftragten“ bei Hausverwaltungen, in der Gruppe der Hausmeister oder auch unter den Mietern zu installieren[11]. Zum Ende des ersten Modelljahres zeigte sich, dass - trotz intensiver und hartnäckiger Bemühungen - seitens der Akteure der Wohnungswirtschaft, mit denen das Modellprojekt Kon-

[11] in Verbindung zum Augsburger „Netzwerk Zivilgesellschaft“.

takt hatte oder aufnahm, kein Handlungsbedarf zum Thema „Demenz“ vorlag bzw. so wahrgenommen wurde. Bis zum Bewusstwerden dieser Tatsache - und dann noch folgend: deren Akzeptanz - gingen die Projektmitarbeiterinnen einen längeren Weg. Viele Gespräche - sowohl zwischen Projektteam und Projektträger als auch mit der f/w Begleitung drehten sich um die Faktoren, dass die Akteure der Wohnungswirtschaft hinsichtlich der - teilweise im Vorfeld durchaus konkret vereinbarten - Aktivitäten in den Wohnanlagen sich sehr zurückhaltend, blockierend oder auch ignorierend verhielten. Um das konzeptionelle Ziel, die Wohnungswirtschaft für die Probleme demenzkranker Mieter zu sensibilisieren und durch verschiedene Maßnahmen einen längeren Verbleib der Demenzkranken in ihren Wohnungen zu ermöglichen, erreichen zu können, war somit die Entwicklung eines anderen Handlungsansatzes notwendig. Letztendlich dauerte es - auch durch den Personalwechsel bei der zuständigen Projektstelle bedingt - über das Jahresende 2008 hinaus, um das künftige diesbezügliche Vorgehen konkret entwickelt zu haben. Dass das Modellprojekt diesen Lernprozess gehen konnte, ist unbedingt zu würdigen. Nicht zuletzt legt damit das Modellprojekt in Augsburg für künftige Kooperationsansätze mit der Wohnungswirtschaft ein wichtiges Ergebnis vor. Im neuen Handlungsplan für den Projektbaustein „Wohnungswirtschaft“ wurde somit auch selbstkritisch folgendes angemerkt: „Das bisherige Vorgehen war zu handlungsorientiert, man ist auf Wohnungsgesellschaften wie auch die Bewohner/Mieter unter dem Gesichtspunkt zugegangen, etwas für die demenzerkrankten Bewohner gemeinsam tun zu wollen/zu müssen. Tatsächlich besteht aber für die Angesprochenen gar kein Handlungsdruck. Die Beteiligung basierte lediglich aus einer mehr oder weniger sozialen oder moralischen Verpflichtung heraus, jedoch nicht aufgrund eines konkreten Interesses.“[12]

Letztendlich nahm das Projekt hinsichtlich seines Vorgehens Anfang 2009 dann einen Paradigmenwechsel vor: weg vom Helferstatus hin zu einer - vorerst - beobachtenden Rolle. Damit sollte vorerst die Situation der Mieter mit leichten kognitiven Veränderungen oder einer beginnenden Demenz wie auch einer schon weiter fortgeschrittenen Demenzerkrankung systematisch erfasst werden. Das Projektteam plante entwarf eine Befragung mit Schwerpunkt auf sog. weichen Faktoren, wie z.B.: „Wie funktioniert der Alltag angesichts zunehmender demenzbedingter Einschränkungen?“ Welche - von den Beteiligten subjektiv so wahrgenommenen - „Kleinigkeiten“ führen dazu, dass demenzerkrankte Mieter teilweise noch lange - sozial unauffällig oder gut toleriert - in Wohnanlagen leben können? Mit welchen Ressourcen helfen sich die Demenzerkrankten selber prothetisch aus, um so lange als möglich in ihren Wohnungen bleiben zu können? Dies beinhaltete auch, dass diese Ressourcen, die häufig von Angehörigen oder dem weiteren Umfeld als Defizit oder problema-

[12] Vgl.: Konzept des Modellprojektes: Erfassung der Lebenssituation älterer demenzerkrankter Menschen in Wohnanlagen. Stand Januar 2009.

tisch wahrgenommen werden, endlich eine positive Bewertung erhalten."[13] Als neues Ziel wurde definiert, dass „auf Basis der Situationsbeschreibungen Maßnahmen entwickelt werden könnten. Es gilt, von den Einzelfällen zu lernen und daraus ein Muster zu entwickeln, welche Form von Unterstützung und Zusammenarbeit Sinn macht, welche Art von Vernetzung entstehen könnte, wie ein Informationsfluss zustande kommen kann etc."[14]. Als Vision entwickelte das Projektteam die Idee, am Modellende einen druckreifen Handlungsleitfaden „Demenz" für Akteure der Wohnungswirtschaft vorlegen zu können.

In der Folge wurde ein Befragungsdesign entwickelt (Führen narrativer Interviews mit den Senioren, deren Angehörigen und/oder Nachbarn), um die „Alltags-, Lebens- und Wohnsituation älterer, alleinlebender Menschen mit Demenz bzw. kognitiven Einschränkungen kennenzulernen und darzustellen"[15]. Die zuständige Modellmitarbeiterin arbeitete sich im Folgenden sehr gut in die Materie ein und führte zuerst umfangreiche Recherchen hinsichtlich potentieller Multiplikatoren, die Zugang zu den geplanten Interviewzielgruppen haben (könnten), durch. Im Ergebnis wurden im Laufe des Jahres zahlreiche telefonische und persönliche Kontakte bewerkstelligt. Bei letzteren wurde jeweils auch eine Informationsmappe zum Projekt mit detaillierter Beschreibung des Vorhabens übergeben. Die Gruppe dieser Multiplikatoren setzte sich zusammen überwiegend aus:

- Ärzten des Bezirkskrankenhauses Augsburg und der Memory Klinik
- Niedergelassenen Ärzten
- Apotheken
- den städtischen Fachberatungsstellen für Senioren
- ambulanten Pflegediensten
- Wohnungsbaugenossenschaften
- Tagespflegen
- den Gerontopsychiatrischen Fachstellen
- Einrichtungen des Betreuten Wohnens (mit angeschlossenem Mehrgenerationenhaus)
- Vertreter von Kirchgemeinden
- Betreuungsverein/gesetzliche Betreuer sowie
- Leitung einer Gruppe für pflegende Angehörige.

Grundsätzlich zeigten sich die kontaktierten Personen dem Anliegen sehr interessiert und aufgeschlossen gegenüber und waren vielfach ihrerseits bereit, das Anliegen des Modellprojektes an potentielle weitere Multiplikatoren weiterzugeben. Eine Mitarbeiterin einer Sozi-

[13] Vgl.: Konzept des Modellprojektes: Erfassung der Lebenssituation älterer demenzerkrankter Menschen in Wohnanlagen. Stand Januar 2009.
[14] Vgl.: Fußnote 13.
[15] Zitat aus einem Anschreiben des Modellprojektes an Multiplikatoren vom 14.04.2009

alstation bestätigte auf Basis ihrer Erfahrungen, dass es hinsichtlich des Themas Demenz bei der Wohnungswirtschaft einen dringenden Handlungsbedarf gäbe. So benannte sie im Einzugsgebiet der Sozialstation sofort einige "Problemblöcke" und führte aus, dass die traditionelle Funktion der „Hausmeister als Bezugsperson“ immer weiter zurückgehe. Diesbezüglich sei „eine Sensibilisierung notwendig“. Die Mitarbeiterin der Sozialistation hielt es für wünschenswert, dass „Wohnungsunternehmen von sich aus anbieten“ sollten, dass „sie für Probleme dementer Menschen ansprechbar“ seien. Neben dieser Aufgeschlossenheit und Unterstützung wurden aber auch die Probleme des Zugangs zu kognitiv veränderten Senioren erwähnt. So konnte beispielsweise eine Apothekenmitarbeiterin (von Beruf Krankenschwester) nach Aussagen der Projektmitarbeiterin „wenig Hoffnung auf Vermittlung machen“, da Menschen aus der anvisierten Zielgruppe sich nach ihren Erfahrungen „sehr zurück zögen“. Die Apothekenmitarbeiterin beklagte, dass sie „selbst trotz kostenlosem Beratungsangebot keinen Zutritt“ bekomme.

Letztendlich konnten insgesamt einundzwanzig Personen befragt werden[16]. Davon waren drei Personen kognitiv leicht veränderte Senioren, die keine Demenzdiagnose hatten. Sechs Gesprächspartner waren dem Bereich der Zielgruppe „demenzerkrankte Menschen“ zuzuordnen. Die folgende Abbildung gibt einen Gesamtüberblick zu den Befragungspartnern (Abb. 9).

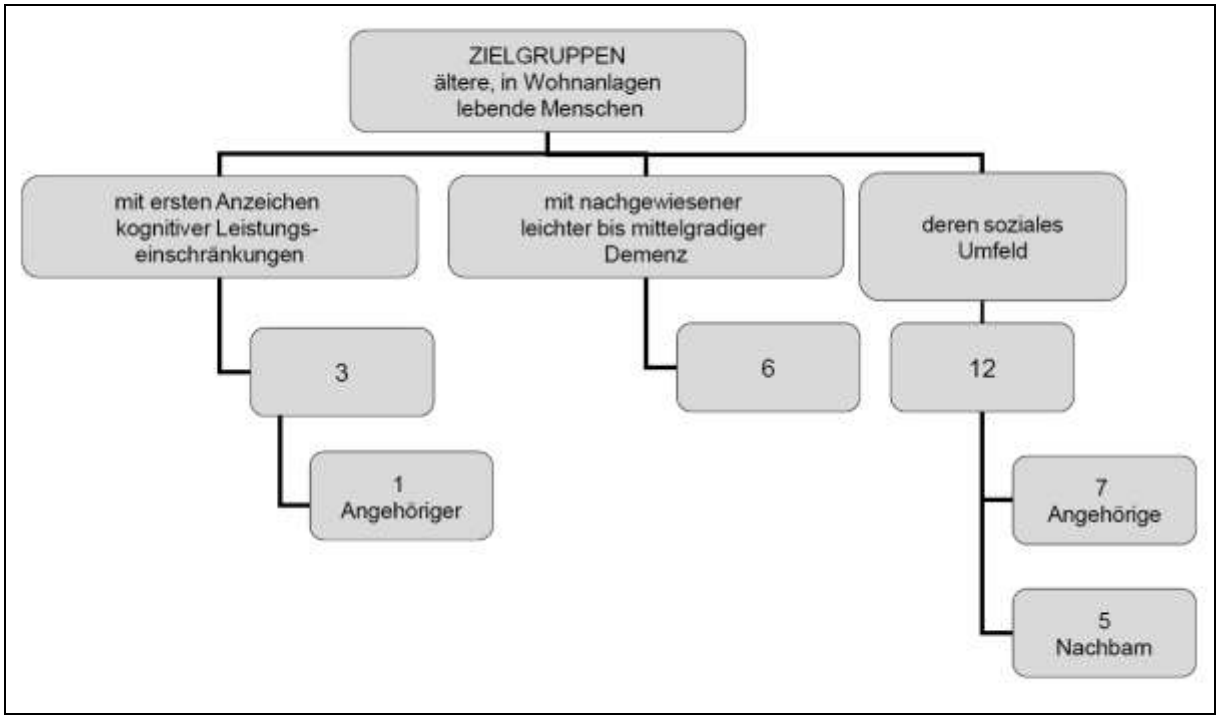

Abbildung 9: Gesprächspartner im Teilprojekt Wohnungswirtschaft[17]

[16]In allen dies erfordernden Situationen wurde vom Modellprojekt die Zustimmung zur Befragung von Angehörigen und/oder gesetzlichen Betreuern eingeholt.
[17] Quelle der Abbildung: Modellprojekt Augsburg

Durch die Befragung konnten verschiedene Lebenslagen von kognitiv veränderten oder demenzerkrankten Senioren erfasst werden. Daneben wurden aber auch immer wieder kurzfristig Gesprächs-Zusagen zurückgezogen, z.B. von einer 91jährigen Dame mit kognitiven Veränderungen, die keine Kinder hatte. Diese lebte allein in ihrer Wohnung und benötigte nach Angaben der Multiplikatoren „Hilfe beim täglichen Brötchen holen". Gerade bei potentiellen Gesprächspartnern mit ersten kognitiven Störungen erwies sich der Kontaktaufbau als sehr mühsam bzw. vielfach vergeblich, so dass letztendlich eine zeitintensive Arbeit zum Erreichen der o.g. Ergebnisse geleistet werden musste. Dies beinhaltete auch, dass zum Vertrauensaufbau bei Senioren mit Demenzdiagnose nach dem ersten Kontaktaufbau überwiegend mehrere Hausbesuche durchgeführt wurden.

2009 und Anfang 2010 stand zuerst noch die Durchführung der narrativen Interviews mit den Senioren, deren Angehörigen und/oder Nachbarn im Vordergrund der Tätigkeit der zuständigen Projekt-Mitarbeiterin. Von ihr wurden die Gespräche mit den älteren Menschen als auch deren Umfeld sehr engagiert und einfühlsam geführt, begleitet von einer immensen Hartnäckigkeit in der Kontaktsuche, -aufnahme und -haltung. Die folgende Abbildung 10 gibt einen Überblick über das Netzwerk der Gesprächspartner.

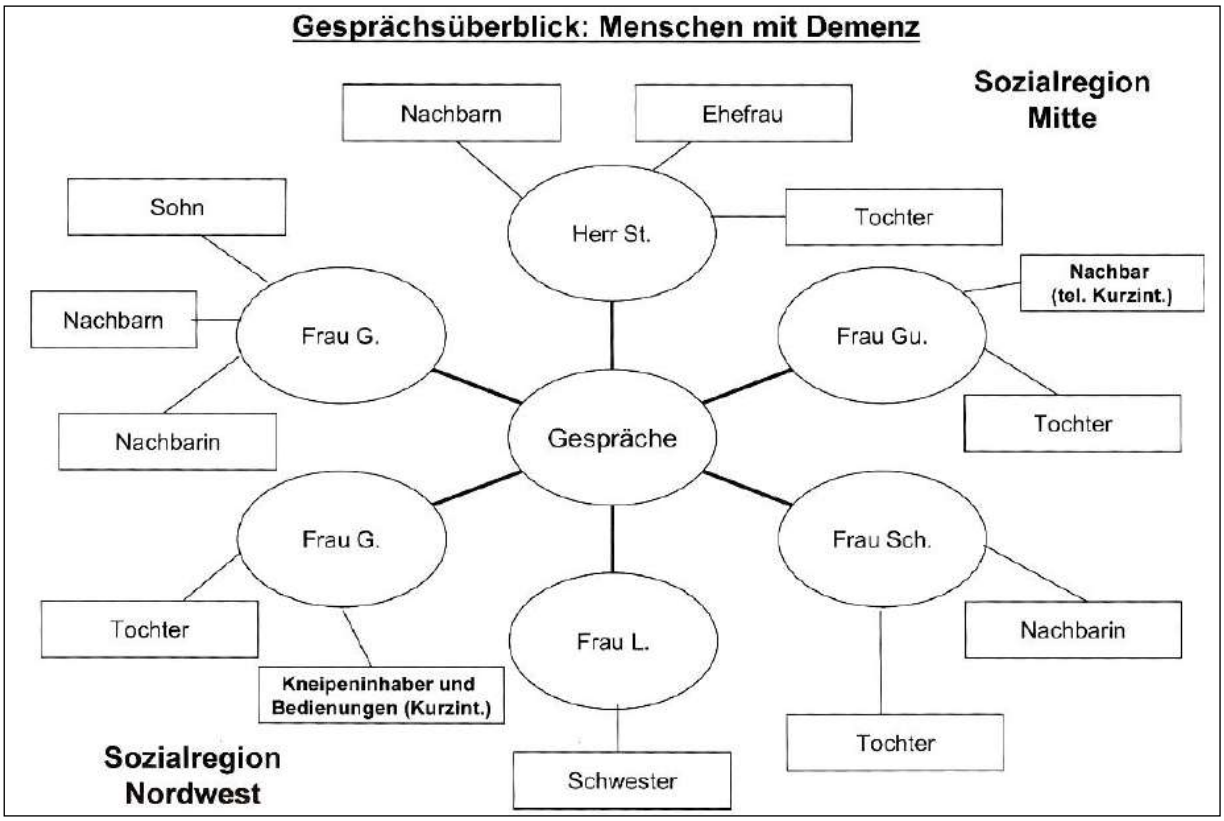

Abbildung 10: Überblick zu den Gesprächspartnern der narrativen Interviews

Ende Februar 2010 entstand in der Reflektion zwischen den Projektmitarbeiterinnen und der f/w Begleitung rasch ein Konsens, dass weitere Interviews vermutlich keine weiteren signifikanten Ergebnisse erwarten lassen. Somit wurde beschlossen, dass die Befragungsphase beendet werden sollte. Im Weiteren erfolgt dann das Transkribieren sowie die Auswertung und Bearbeitung der Daten. Durch die Verlängerung des Modellprojektes wurde auch die o.g. „Vision“ - die Erstellung eines sog. Handlungsleitfadens „Demenz“ für Akteure der Wohnungswirtschaft - realisierbar. So erfolgte im Weiteren dann die Sichtung des sehr umfangreichen Datenmaterials, gefolgt von Gliederungsarbeiten für die geplante Broschüre. Diese aufwendigen Auswertungstätigkeiten wie auch Strukturierung der Datenmengen (mitsamt der Auswahl der zu verwendeten Ergebnisse) wurden von der Projektmitarbeiterin diszipliniert und energisch angegangen. Angesichts der Fülle des Stoffes verdient dies unbedingten Respekt. Der - auch im Team - entwickelte Titel für die geplante Veröffentlichung „Unsere Nachbarn - Menschen mit Demenz“ kann als sehr gelungen bezeichnet werden (vgl. Abb.11).

Abbildung 11: Titelseite der Broschüre „Unsere Nachbarn - Menschen mit Demenz“

In Vorbereitung der geplanten Veröffentlichung erfolgte auch eine erneute Kontaktaufnahme mit Akteure der geplanten Zielgruppen angeschrieben. 67 Vertreter von Wohnungsunternehmen/-gesellschaften, Hausverwaltungen und Hausmeistereien wurden per E-Mail nach

ihren Erfahrungen mit Demenzkranken (ob und wie) befragt. Es erfolgten vier Rückmeldungen, von denen drei angaben, über entsprechende Erfahrungen zu verfügen.
Im letzten Modelljahr erfolgte dann mit reduziertem Stundenaufwand der entsprechenden Modellmitarbeiterin das Schreiben der Broschüre sowie allen weiteren redaktionellen Arbeiten. Als sehr positiv sieht die f/w Begleitung an, dass zu letzterem auch Demenzpaten eingebunden wurden. Als externe Leser leisteten sie ihren Beitrag zur Ausgestaltung und Formulierung der Broschüre. Die Veröffentlichung wurde dann im Rahmen der Abschlussveranstaltung des Modellprojektes am 01.03.2012 der Öffentlichkeit vor- und zur Verfügung gestellt.

3.3 Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit

Um den Umfang des Berichtes im lesbaren Rahmen zu halten, wird hier auf Einzelheiten in der Darstellung verzichtet. Einen konkreten Überblick vermittelt der Abschlussbericht des Modellprojektes. Einen Eindruck der sehr kompetenten, ideenreichen und hochengagierten und äußerst umfangreichen Tätigkeiten im Laufe der fünf Modelljahre sollen folgende Stichworte vermitteln:

- Netzwerk Zivilgesellschaft
  - kontinuierliche Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Demenz bei den bei den Auszubildenden der Bereitschaftspolizei, Abteilung Königsbrunn (siehe Abb. 12)

Demenz ist Thema auch für Polizeischüler

Bereitschaftspolizei Das KompetenzNetz Demenz informierte angehende Ordnungshüter. Viele haben schon private Berührungspunkte

Königsbrunn | kub | „Mit Alzheimer leben", auf den ersten Blick kein Thema für junge Polizeischüler. Doch bei mehreren Infoveranstaltungen bei der Königsbrunner Bereitschaftspolizei (Bepo) haben jüngst die Sozialpädagoginnen Claudia Niederleitner und Maria Beinz vom Augsburger KompetenzNetz Demenz genau das Gegenteil festgestellt. Unerwartet viele Berührungspunkte mit Demenzkranken konnten die Polizeischüler benennen.

„Fast alle Aspekte zu der Alterskrankheit wurden bei der Arbeit in Kleingruppen genannt", erklärt Niederleitner überrascht. Für sie ein deutliches Zeichen, dass viele ihrer jungen Zuhörer bereits eigene Erfahrungen mit Angehörigen gemacht haben müssen.

So auch Polizeioberwachtmeister Michael Fischer (20), der als Kind seinen dementen Opa erlebt hat. „Nach den Informationen des Projekttages kann ich das Verhalten meines Opas jetzt besser verstehen", sagt der Polizeischüler aus Ismaning. Auch sein Kollege Andreas Kögler (23) ist über die vielen Einzelheiten zu der Krankheit dankbar, „weil sie bei Einsätzen durchaus eine Rolle spielen können".

Eine Million leiden an Demenz

Vor allem bei der Suche nach Vermissten müssen seiner Meinung nach die Verhaltensweisen im Umgang mit Demenzkranken beachtet werden. Über ihre privaten, aber auch bei einigen Einsätzen gewonnenen Erfahrungen mit Demenzkranken berichteten dann einige der fertig ausgebildeten Beamten.

Ihren Zuhörern stellten die Referentinnen die Hauptmerkmale der leichten, mittleren und schweren Demenz und der Alzheimer-Krankheit vor. Wichtige Hinweise für die Polizeibeamten waren die Themen „Komplexe Erlebenswelt der Betroffenen" und „Umgang mit Demenzkranken".

„Bewahren Sie Ruhe und vermitteln Sie Sicherheit", empfahl Niederleitner, „und versuchen Sie, verwirrende Ortswechsel zu vermeiden." Für die Kommunikation empfiehlt sie, langsam und in einfachen Sätzen zu sprechen und dabei Blickkontakt zu den Demenzkranken zu halten.

Rund eine Million Menschen sind momentan in Deutschland von dieser Krankheit betroffen, bis 2020 wird ein Anstieg auf 1,4 Millionen prognostiziert. Im Augsburger

„Bewahren Sie Ruhe, vermitteln Sie Sicherheit und versuchen Sie, verwirrende Ortswechsel zu vermeiden."
Sozialpädagogin Claudia Niederleitner

Stadtgebiet sind bis zu 4000 Menschen betroffen und deshalb auf fremde Hilfe angewiesen. Mit dem Schlagwort „Demenz geht alle an!" versuchen die beiden Sozialpädagoginnen vom KompetenzNetz die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Im April 2007 startete das Modellprojekt, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der Stadt Augsburg sowie der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern gefördert wird, mit seiner Arbeit. Im Oktober 2007 erhielten neun engagierte Augsburgerinnen und Augsburger ihr Zertifikat als „Demenzpaten" und stehen in verschiedenen Augsburger Stadtteilen als Ansprechpartner und Mittler zur Verfügung.

Abbildung 12: Bericht in der Schwabmünchner Allgemeinen vom 13.02.2008 über die Schulung des KompetenzNetz Demenz bei den Auszubildenden der Bereitschaftspolizei, Abteilung Königsbrunn

- Fortbildung zum Thema Demenz für Apotheker gemeinsam mit einem Demenzpaten (= Apotheker im Ruhestand)
- Fortbildung für städtische Mitarbeiter zum Thema Demenz im Rahmen der Stadtakademie Augsburg
- Veranstaltung zum Thema Demenz für Mitarbeiter der Stadtwerke Augsburg
- Kontakte mit Kooperationszielen zur Demenzthematik mit Vertretern der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns
- Kooperation mit den Mehrgenerationentreffs in Augsburg zur Demenzthematik
- Zusammenarbeit mit der Augsburger-Alzheimer-Gesellschaft
- Kooperation mit dem Modellprojekt Interkulturelles Netzwerk Altenhilfe und zum Modellprojekt ambulantes Krisennetzwerk in Augsburg
- Aktivitäten für die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ mit Aktionen in verschiedenen Schularten (Grund-/Hauptschule, Gymnasium), z.B.: Erzählwerkstatt: „So ist das mit Opa“ (vgl. Abb. 13), Ganztagsklassenprojekt „Sinnlos, oder was?!“,Erstellen von Arbeitshilfen für die Grundschule und die Hauptschule; Kooperation mit dem Bündnisprojekt „Change in“ - Entwicklung und Durchführung eines Zertifikatskurses für Praktikanten in der Altenhilfe; Unterrichtsstunden zu „Demenz“ im Fach Biologie; Erarbeiten einer Unterrichtseinheit mit Thema „Film“, „Krankheitsbild“, „Umgang“ und „Berufliche Möglichkeiten“ in Zusammenarbeit mit einer Demenzpatin, die selbst Altenpflegerin ist

Herbst im Kopf

Demenz Grundschüler werden spielerisch mit der weitverbreiteten Krankheit konfrontiert

VON VANESSA DULDNER

Pfersee Anfangs hat Opa Rudolf vergessen, die kochende Milch von der Herdplatte zu nehmen. Als Nächstes hat er seine Tabletten falsch eingenommen. Inzwischen weiß er nicht einmal mehr sein eigenes Geburtsdatum. Demenz ist ein schleichender Prozess, den selbst Erwachsene oft nur schwer nachvollziehen können. Aus diesem Grund will Sozialpädagogin Judith Ergenz vom KompetenzNetz Demenz Kindern das Thema frühzeitig näher bringen. Insgesamt 28 Augsburger Grundschulen besucht sie für jeweils eineinhalb Stunden, darunter auch die Klasse 3b der Hans-Adlhoch-Volksschule.

Mit Bildern und Geschichten

Aus einer großen grünen Kiste holt sie nach und nach Gegenstände zur Veranschaulichung ihrer Geschichten über Olli und seinen Opa Rudolf hervor, die dem Kinderbuch „So ist das mit Opa“ von Eva Polak entnommen sind. „Statt über Synapsen im Gehirn zu reden oder das Wort Demenz konkret zu erwähnen, möchte ich die Kinder mit Bildern und Geschichten erreichen“, erläutert Judith Ergenz ihre Idee.

Anhand von einem Lebensbaum vermittelt sie den Grundschülern, was Demenz im übertragenen Sinn bedeutet: „Genauso wie sich die Blätter im Herbst verfärben und auf die Erde fallen, können ältere Menschen manchmal nicht mehr alle Informationen im Gedächtnis behalten. Es wird sozusagen Herbst im Kopf.“

Aus Sicht von Klassleiterin Franziska Bernöcker ist es wichtig, die Mädchen und Jungen kindgemäß an das Thema heranzuführen: „Die Großeltern der Kinder sind teilweise in einem Alter, in dem Demenz eine Rolle spielen kann.“

Kein absolutes Neuland war der Begriff für Annika, die in einem Kinderchor singt, der gelegentlich im Altenheim auftritt. Trotzdem fand die Achtjährige die Erzählwerkstatt lehrreich, aber auch unterhaltsam: „Ich finde es gut, dass wir nicht nur still sitzen, sondern auch mitmachen durften.“

Auf grüne Zettel in Form von Blättern dürfen die Mädchen und Jungen ihre persönliche, schönste Erinnerung formulieren. „Urlaub auf Sardinien mit einem Oktopus“ steht da, oder „Als ich in Thailand eine Gitarre geschenkt bekommen habe“. Damit sich die Drittklässler noch lange daran erinnern, kleben sie die Blätter auf ein Plakat, auf das Judith Ergenz einen Erinnerungsbaum gemalt hat. Darüber hinaus sollen die Kinder aus ihrem Gedächtnis die Geschichten rund um Olli und seinen Opa nachschreiben und -malen.

Prämierung Ausgezeichnet werden die Werke am Samstag, 24. Juli, bei einem großen Kinderfest auf dem Gelände des Dierig-Hauses.

„Kinder mögen Geschichten“, weiß Judith Ergenz (links) vom KompetenzNetz Demenz. Deshalb erklärt sie den Hans-Adlhoch-Schülern und -Schülerinnen der Klasse 3b die Erkrankung anhand von kindgerechten Erzählungen. Foto: Duldner

KompetenzNetz Demenz

- **Anfänge** Seine Wurzeln hat das Projekt in der Augsburger Alzheimer-Kampagne 2006, die in das Modellprojekt KompetenzNetz Demenz mündete.
- **Ziel** Demenzkranke Menschen sollen in die Gesellschaft integriert und gefördert werden. Deren Angehörige können durch das KompetenzNetz Demenz lernen, besser mit der Erkrankung umzugehen. Darüber hinaus soll die Allgemeinheit dafür sensibilisiert werden.
- **Demenzpaten** In den Augsburger Stadtteilen sind sogenannte Demenzpaten aktiv, die für größeres Verständnis der Bevölkerung für die Erkrankung werben und das Dienstleistungsangebot für Betroffene und Angehörige bekannt machen.
- **Zukunft** Das auf drei Jahre angelegte Modellprojekt wurde aufgrund der großen Resonanz bis März 2012 verlängert. (vd)

Abbildung 13: Bericht über die Erzählwerkstatt für Grundschüler in der Augsburger Presse (Quelle: Anlage zum Zwischenbericht des Modellprojektes für 2010)

- Öffentlichkeitsarbeit/Schulungen/Vorträge: oben eingefügte Presseartikel vermittelten schon einen Eindruck über die intensive und sehr erfolgreiche Medienarbeit des Modellprojektes (siehe auch Anlage 2), hier noch ein Beispiel aus dem Jahre 2008 (Abb. 14).

Sie wollen anderen die Augen öffnen

Demenzpaten Ehrenamtliche sehen großen Aufklärungsbedarf

Abbildung 14: Zeitungsartikel aus der Augsburger Zeitung vom 13.11.2008 über die Demenzpaten

  - aber auch große Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit wurden initiiert, wie z.B. seit 2010 unter dem Titel „Vergissmeinnicht“ ein literarischer Spaziergang mit anschließendem Konzert im Botanischen Garten in Augsburg (vgl. Abb. 15)

Abbildung 15: Vorderseite der Einladungskarte „Vergissmeinnicht“

  - ebenso regelmäßig und mit großem Erfolg wurden „Benefizmatinee‘s zu Gunsten der Augsburger Demenzpaten“ durchgeführt (vgl. Abb. 16)

Abbildung 16: Einladung zur Benefizmatinee für die Demenzpaten aus dem Jahr 2010

- sehr erfolgreich verlief auch die aufwändige Ausstellung bei der Kreissparkasse Augsburg (2010) - in Kooperation mit der Kreissparkasse (vgl. Abb. 17)

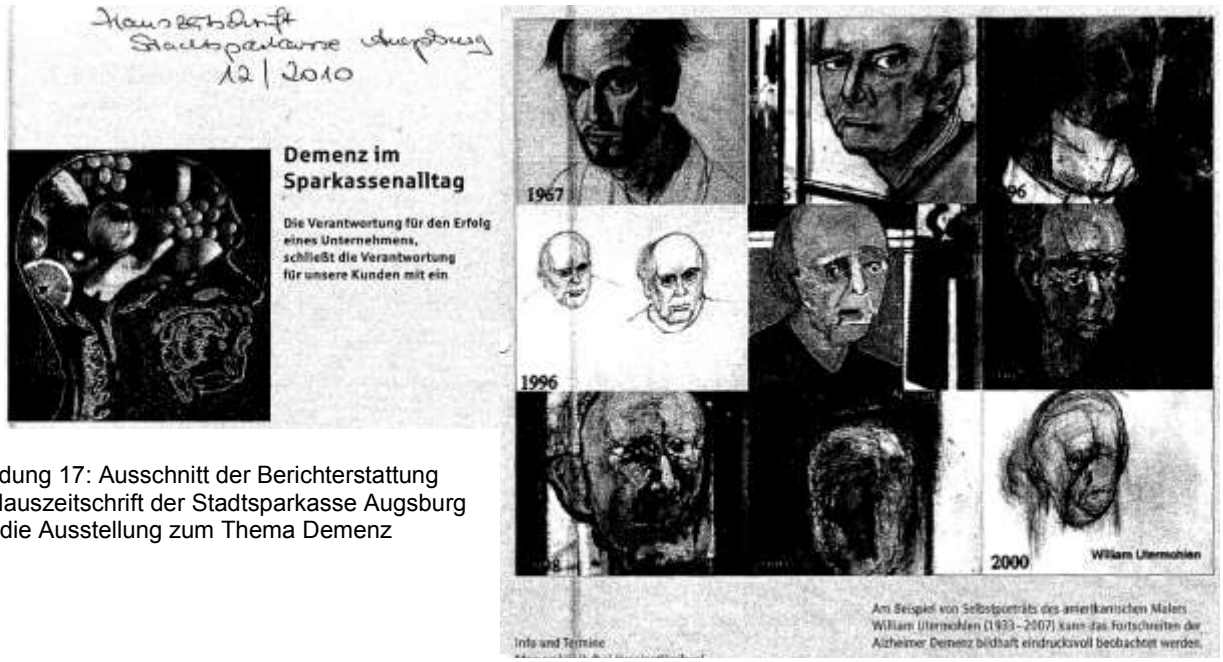

Abbildung 17: Ausschnitt der Berichterstattung der Hauszeitschrift der Stadtsparkasse Augsburg über die Ausstellung zum Thema Demenz

- das Modellprojekt gestaltete eine Homepage (www.mit-alzheimer-leben.de) und versandte regelmäßig einen Newsletter
- Beteiligung an der regionalen Freiwilligenmesse
- auf Wunsch der Demenzpaten (die sich gerne einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und ihre Arbeit vorstellen wollten): Stand auf der Internationale Gesundheitsmesse Intersana in Augsburg seit 2010
- Teilnahme am Wettbewerb „Ideen-Initiative-Zukunft“ der Drogeriemarktkette „dm“ (Gewinn des ersten Preises in Augsburg)
- Veranstaltungen am Weltalzheimertag (21.09.), z.B. unter dem Motto „Aktiv sein für Demenzkranke“(mit Infoständen zur Bewerbung der Veranstaltung und zur Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Demenz in der Fußgängerzone in Augsburg an zwei vorangehenden Samstagen)

- hinsichtlich der fachlichen Netzwerke war das Modellprojekt (zum Teil federführend) unter anderem im Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der regionalen PSAG, in der Arbeitsgruppe „Gerontopsychiatrie Versorgung in Schwaben“ sowie im „Fachgremium der Sozialen Fachberatungen für Senioren“ in Augsburg tätig.

4 Bewertung

Das Modellprojekt „KompetenzNetz Demenz“ in Augsburg ist als eines der erfolgreichsten Modelle in der Geschichte der Modellprojekte zum § 45c SGB XI (ehemals „Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz)in Bayern seit 2004 einzuschätzen. Mit dem Teilprojekt „Demenzpaten“ wurde ein innovativer Versorgungsbaustein im Bereich der Demenz-Thematik konzipiert, entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Grundsätzlich empfiehlt die f/w Begleitung, nach dem Vorbild der „Demenzpaten“ landes- (und bundes-)weit Projekte aufzubauen.

Zusammenfassend ist ebenso festzuhalten, dass das Modellprojekt drei wichtige „Klippen“ in seinem Verlauf formidabel meistern konnte:

- die bereits erwähnte Modifizierung der Modellstruktur und -gewichtung nach dem ersten Modelljahr[18]
- die von der f/w Begleitung Ende 2007/Anfang 2008 angemahnte stärkere Beachtung der Kriterien eines modernen bürgerschaftlichen Engagements im Teilprojekt „Demenzpaten“[19]
- die umsichtige Bewältigung des vielfachen Mitarbeiterinnen-Wechsels im Modellverlauf[20].

Wie bereits erwähnt, startete das Projekt seine Arbeit auch unter den Vorzeichen der hohen Erwartungen aus der Demenzkampagne, die 2006 in Augsburg stattgefunden hatte. Im ersten Modelljahr begannen die Mitarbeiterinnen ihre Tätigkeit mit dem Anspruch, diesen Erwartungen umfassend gerecht zu werden, was zugleich „Licht und Schatten“ des Projektbeginns darstellte. Vom Projektträger war die erste Zielsetzung des Modellprojektes zwar so gewichtet, dass Schwerpunkt der Modellarbeit die Themen „Demenzpaten“ und „Wohnungswirtschaft“ sein sollten. Die Dynamik des aktiven und kompetenten Engagements der Stadt Augsburg sowie des Modellträgers brachten aber auch im ersten Modelljahr Aufgaben und Herausforderungen in allen Teilprojekten und darüber hinaus mit sich. Gerade hinsichtlich „Zivilgesellschaft“, Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerken entstanden eine Flut von Anfragen, Ideen und Handlungsaufforderungen. Nach den ersten Monaten des Modellverlaufes entstand aus externer Sicht die Befürchtung, dass mit dieser Dynamik eine andauernd hohe Qualität der Resultate der Modellarbeit nicht durchgängig hätte gewährleistet werden können. Umso mehr ist es zu würdigen, dass Geschäftsführung und Projektmitarbeiterinnen - in Zusammenarbeit mit der f/w Begleitung - alsbald eine verstärkte Begrenzung der Modellaktivitäten auf die Schwerpunkte „Demenzpaten“ und „Wohnungswirtschaft“ einleiteten, konzeptionell entsprechend verankerten und in der Folge konsequent und erfolgreich umsetzten.

[18] siehe folgende Ausführungen
[19] siehe Punkt 4.1
[20] siehe Punkt 5

Dies wird hier auch ausdrücklich beschrieben, um für andere Projekte diesen Erfahrungswert weitergeben zu können: Nicht immer ist „viel“ auch das Beste. Die Modifizierung und Konzentration der Modellumsetzung führte dazu, dass im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit/Netzwerk“ die Projektleitung bzw. das Projektteam nun viel öfter eine eher vermittelnde Rolle einnahmen bzw. verstärkt auch - und sinnvollerweise - Demenzpaten in die Arbeitsbereiche einbanden. Auch dies ist als ein (nicht ganz neuer) Erfahrungswert festzuhalten: auch die hauptamtlichen Mitarbeiter benötigen einen Lernprozess - und damit Zeit - um Ehrenamtlichen Aufgaben zuzutrauen und abzugeben.

4.1 Demenzpaten

Die Modellmitarbeiterinnen und die Demenzpaten haben es geschafft, dass die Demenzpaten in ihren Tätigkeitsbereichen den Alltag und das öffentliche Leben mit dem Thema Demenz besetzen und durchdringen konnten. Ihre Philosophie „durch Information und Ansprechpartner Ängste abzubauen und das Thema Demenz zu enttabuisieren“, damit einerseits die Demenzkranken als zugehörig in der Gesellschaft integriert bleiben und andererseits aufgrund der erhöhten Sensibilität länger durch ihre Angehörigen zu Hause versorgt werden können, ist zukunftsträchtig. Dies lag nicht nur (aber auch) am Ideenreichtum und hohen Engagement der Demenzpaten. Insbesondere hervorzuheben ist jedoch auch die „Kleinteiligkeit“ ihrer Tätigkeit im Quartier - in ihren Einsatzbereichen -, die davon geprägt erschien, dass den Ehrenamtlichen „ihr Thema Demenz“ im privaten wie ehrenamtlichen Alltag immer präsent war und sie auch “im Vorbeigehen“ und „nebenbei“ diesbezügliche Gespräche führen oder Kontakte knüpften. Für diesen Ansatz und das hohe Engagement der Demenzpaten ist allen Beteiligten ausdrücklich Respekt zu zollen.

Die hinsichtlich der Demenzpaten Ende 2007/Anfang 2008 von der f/w Begleitung angeregte Implementierung aktueller Kenntnisse zur Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter brachten gravierende und sehr positive Weiterentwicklungen im Teilprojekt „Demenzpaten“. Elementar waren dabei Umstrukturierungen - Übernahme der Verantwortung durch die Projektleitung - sowie die stärkere Beachtung der Kriterien eines modernen bürgerschaftlichen Engagements. Bestandteile dieses Vorgehens waren:

- die erwähnte Klausurtagung für die Demenzpaten (Juni 2008) mit der gemeinsamen Erarbeitung ihres Leitbildes
- die eindeutige Festlegung der Rahmenbedingungen der Tätigkeit der Demenzpaten (Auftrag und Ziel, nicht direkt für Demenzkranke tätig zu werden, sondern quartiers- oder themenbezogene Aktivitäten)
- das sensible wie auch sehr klare Agieren der Projektleitung.

Als ein wichtiges Ergebnis aus diesem Modellprojekt ist damit festzuhalten, dass der Aufbau eines Kreises von bürgerschaftlich Engagierten gut vorbereitet sein und von Mitarbeitern mit Erfahrung in diesem Arbeitsgebiet übernommen werden sollte. Dazu gehört eine klare Zielsetzung für den Tätigkeitsbereich der künftigen Ehrenamtlichen mit einer unabdingbaren transparenten und eindeutigen Vermittlung der Aufgaben. Gerade in der Anfangsphase des Aufbaus ist ebenso auf eine klare, deutliche Tätigkeit in der Gruppenleitung (unter Kenntnis der gängigen gruppendynamischen Prozesse) zu achten. Es spricht für die Kompetenz der ersten Projektleitung, dass sie die im ersten Jahr vernachlässigte Strukturierung der Gruppe der Demenzpaten im Jahre 2008 so erfolgreich bewältigen konnte.

Als Erfahrungswert für Folgeprojekte sehr empfehlenswert ist die vom Modellprojekt erdachte Unterteilung in „aktive“ und „passive“ Engagierte. Hintergrund war, dass immer wieder Demenzpaten aufgrund von persönlichen Umständen für einen Zeitraum sich nicht in der Lage sahen, aktiv als Demenzpate tätig sein zu können. Diese Personen wollten aber nicht grundsätzlich den Kreis der Demenzpaten verlassen. Um einerseits die Verunsicherung der Engagierten auffangen zu können und andererseits das Potential dieser qualifizierten Demenzpaten nicht zu verlieren, erwies sich die Aufteilung in den o.g. „aktiven und passiven“ Status als sehr vorteilhaft für alle Beteiligten.

In der Abschlussbefragung der Projektmitarbeiterinnen brachte die Projektleitung einen weiteren wichtigen Erfahrungsaspekt zum Thema „Demenzpaten“ auf den Punkt.

> „Bei der Arbeit mit Ehrenamtlichen ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, sie mit einzubeziehen und ihre Anregungen und Wünsche zu beachten. Häufig ist es jedoch etwas anstrengend, die doch sehr unterschiedlichen Standpunkte zu verfolgen, dazu sind viele Gespräche, Geduld und vor allem die persönliche Freude der Leitung wichtig. Niemand ist so kritisch wie Ehrenamtliche und das muss man manchmal auch ‚aushalten‘ können. Jede Veranstaltung ist für alle Teilnehmer ein neues Lernfeld und Kritik unausweichlich. Aber dies verbindet. - Sollte eine Leitung desinteressiert wirken und ‚nur den eigenen Kopf‘ durchsetzen wollen, werden die Ehrenamtlichen sich neue Projekte suchen.“[21]

Einerseits fanden im Projektverlauf - auch aufgrund der verstärkten Tätigkeitsprofilierung des „neuen Ehrenamtes“ - immer mehr Personen zum Projekt, die der Ansicht waren, dass sie ihre beruflichen Erfahrungen / Kontakte für ihre Tätigkeit als Demenzpate nutzen könnten. Andererseits wurde es aber auch zu Ende des Modellprojektes schwieriger, neben dem stabilen Stamm der Engagierten weitere Interessentinnen und Interessenten zu gewinnen[22]

[21] Zitat aus der Abschlussbefragung im April 2012.
[22] Beobachtung der f/w Begleitung aus dem Herbst 2010, bestätigt im Abschlussinterview des Modellprojektes im Frühjahr 2012.

Es konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob dieser „Nachwuchsmangel“ ein spezifisch Augsburgerisches Problem ist, da in dieser Stadt ein sehr ausgeprägtes Agieren im Bereich „Ehrenamt“ vorliegt. Eigentlich sprechen landesweit kontinuierlich positive Erfahrungen in der Gewinnung bürgerschaftlich Engagierter eher dafür, dass das Potential bereitwilliger Bürgerinnen und Bürger nicht ausgeschöpft sein sollte. Sicherlich muss die Bewerbung dieses speziellen Engagements als „Demenzpate“ stetig weiterentwickelt werden. Nach Beobachtung der f/w Begleitung ist das Ehrenamt „Demenzpate“ auch für noch berufstätige oder „frisch im Ruhestand befindliche“ Männer interessant. Desweiteren dürften interessante Zielgruppen für die Gewinnung als Demenzpaten u.a. Personen aus pädagogischen Tätigkeiten, aus mittleren und führenden Leitungspositionen, Personen mit ausgeprägten kommunikativen und sozialen Fähigkeiten sein. Aber auch sehr kontaktfreudige Menschen oder Engagierte, die noch einmal „etwas ganz anderes in ihren besten Lebensjahren“ machen möchten, können Erfüllung in diesem Ehrenamt finden.

4.2 Wohnungswirtschaft

Eine grundlegende Erkenntnis aus diesem Teilprojekt lässt sich in folgendem Lehrsatz festhalten: „Ein klassischer Handlungsansatz der sozialen Arbeit: „Wir gehen in die Wohnanlagen, um den Betroffenen oder deren Angehörigen, Nachbarn usw. im Rahmen unseres Unterstützungssystems adäquat zu helfen.“ erwies sich hier als der falsche Ansatz. So konnte das konzeptionell Ziel dieses Teilprojektes, die Wohnungswirtschaft für die Probleme demenzkranker Mieter zu sensibilisieren und durch verschiedene Maßnahmen einen längeren Verbleib der Demenzkranken in ihren Wohnungen zu ermöglichen, auch nur indirekt erreicht werden. Wobei ebenso festzuhalten ist, dass die erarbeitete Broschüre „Unsere Nachbarn - Menschen mit Demenz“ als vorbildliches Instrument zur Sensibilisierung der Wohnungswirtschaft und ihrer Akteure auch zumindest landesweit Verbreitung finden sollte. Zur Vertiefung dieser Aussage ist das Inhaltsverzeichnis der Broschüre in Anlage 3 wiedergegeben. Die Broschüre erschien im März 2012 und kann mit einem Unkostenbeitrag von 2,50€ über das KompetenzNetz Demenz erstanden werden (E-Mail: demenznetz@sic-augsburg.de).

Ausdrücklich hervorzuheben ist die Tätigkeit der zuständigen Modellmitarbeiterin. Sowohl ihre fachlichen als auch ihre personalen Kompetenzen sind als ein wichtiger Baustein zum erfolgreichen Abschluss dieses Teilprojektes zu bewerten. Gefragt waren sowohl Beharrlichkeit im Umgang mit den Akteuren der Wohnungswirtschaft als auch Sensibilität, Geduld und Ausdauer beim Kontaktaufbau zu Multiplikatoren und Gesprächspartnern wie auch beim Durchführen der Interviews.

Hinsichtlich der Akteure aus der Wohnungswirtschaft ist festzuhalten, dass alle gemachten Erfahrungen im Teilprojekt zeigen, dass die Akteure in diesem Bereich vordringlich für das Thema „Demenz“ sensibilisiert werden müssen. Diese Annahme wurde auch zu Modellende nochmals bestätigt: in Vorbereitung der geplanten Veröffentlichung erfolgte auch eine erneute Kontaktaufnahme mit Akteure der geplanten Zielgruppen. Dabei wurden 67 Vertreter von Wohnungsunternehmen/-gesellschaften, Hausverwaltungen und Hausmeistereien wurden per E-Mail nach ihren Erfahrungen mit Demenzkranken (ob und wie) befragt. Es erfolgten vier Rückmeldungen, von denen drei angaben, über entsprechende Erfahrungen zu verfügen. Die Anzahl der Antworten war enttäuschend (wenn auch nicht überraschend). Trotzdem ist das Motiv des Modellprojektes, mit dieser Befragungsaktion die Zielgruppe (wieder einmal) von der geplanten Veröffentlichung informiert zu haben, als sehr positiv zu werten. - Letztendlich agierte das Modellprojekt auch hier erfolgreich nach dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“. Genau dieses Motto sei allen Aktiven in diesem Themenbereich ans Herz gelegt.

Abschließend und zur Abrundung dieses Thema sei noch ein blitzlichtartiges Ergebnis der Auswertung der narrativen Interviews (entworfen in der o.g. Reflektion der Projektmitarbeiterinnen und der f/w Begleitung im Frühjahr 2010) wiedergegeben. Es beinhaltet folgende Hypothesen:

- Demenzerkrankte Menschen in Augsburg haben in der Regel Unterstützung, leben zufrieden und wollen weiterhin in ihrer Wohnung leben.
- Viele Nachbarn haben keine Bedenken, dass sie neben einem demenzerkrankten Menschen leben, sie finden es normal, können sich eine teilweise Unterstützung ihrerseits durchaus denken. Sie dachten bereits vorher an die Erkrankung, ohne, dass man es ihnen „verraten“ hat. Aufklärung ist ihrer Meinung nach nötig, es besteht Interesse und wird als hilfreich empfunden.

Damit zeigt die Tätigkeit des Modellprojektes in diesem Bereich eigentlich sehr positiv auf, dass demenzerkrankte Menschen in unserer Gesellschaft durchaus in deren Mitte leben können. Nachbarn und Mitbürger brauchen und wünschen Aufklärung und Information und sind (dann) vielfach bereit, ganz unkompliziert „Nachbarschaftshilfe“ im althergebrachten Sinn zu leisten.

4.3 Netz- und Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits dargestellt haben die Projektmitarbeiterinnen in diesen Bereichen sehr intensiv und engagiert agiert. Beeindruckend ist die Bandbreite der angesprochenen Akteure, die beispielsweise von der Stadtverwaltung/städtischen Mitarbeitern über Bereitschaftspolizei

und Polizeidirektion bis hin zu Apothekern/Bayerische Apothekerkammer, Strukturen der ev.-luth. Kirche, Banken, Ärzten oder Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit reichen. Besonders hervorzuheben ist, dass die Projektmitarbeiterinnen fast immer tatsächliches Interesse am „Demenz-Thema“ wecken konnten. Damit wurde ein Bedarf an Informationen, Fortbildungsveranstaltungen und weiteren Aktivitäten initiiert, der einerseits die Brisanz des Themas und den Wunsch nach fachkompetenter Unterstützung innerhalb der angesprochenen Zielgruppen aufzeigte. Andererseits müssen jedoch auch immer ausreichende personelle Kapazitäten vorhanden sein, um diesen Bedürfnissen angemessen und zeitnah nachkommen zu können.

Letztendlich wurde das Modellprojekt KompetenzNetz Demenz mit seinen Mitarbeiterinnen ein fester Bestandteil der Augsburger Versorgungslandschaft - und führender Akteur im Bereich der Demenz. Durch seine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit wurde das Projekt so auch in der Augsburger Öffentlichkeit wahrgenommen. Anzumerken bleibt: Projekte, die ideenreich, quer durch Berufsgruppen als auch über alle Generationen hinweg in ihrer Kommune oder Region das Thema „Demenz“ lebendig werden lassen wollen, finden beim Augsburger Modell zahlreiche Anregungen, die sicherlich zur Nachahmung zu empfehlen sind.

5 Team

Das Modellprojekt „KompetenzNetz Demenz“ lebte eindeutig von dem Ideenreichtum und hohen Engagement seiner Mitarbeiterinnen wie auch der dazugehörigen Unterstützung des Geschäftsführers des Modellträgers.

Bemerkenswert beim Projekt Kompetenznetz Demenz ist, dass die Konzeptumsetzung über alle personellen Veränderungen hinweg kontinuierlich (und teilweise - wie in den ersten Zwischenberichten beschrieben - sogar verbessert) funktionierte. Diesbezüglich hat auch der Geschäftsführer des Trägers vorausschauend und mit viel Sorgfalt agiert. Hervor-gehoben sei in diesem Zusammenhang die Tätigkeit der zweiten Projektleitung. Ihr Engagement für das Gesamtprojekt als auch ihre kompetente Arbeit für die und mit den Demenzpaten trug viel zum Erfolg bei. Folgeprojekte sollten hinsichtlich der Kompetenzen einer Mitarbeiterin für Ehrenamtliche/Demenzpaten Wert auf folgende Aspekte legen:

- Fähigkeit zum wertschätzenden Umgang mit Menschen (Ehrenamtlichen)
- Fähigkeit, die Ideen der Demenzpaten sowohl aufzugreifen als dann auch konstruktiv zu strukturieren
- grundsätzliche Fähigkeit zum strukturierten Arbeiten (Protokollwesen, Terminvereinbarungen, Überprüfung von Absprachen)

- Kenntnis von gruppendynamischen Prozessen und entsprechende Fähigkeiten, Gruppen zu leiten
- Durchsetzungsfähigkeit
- ausgeprägte Kompetenzen in Kommunikationstechniken und im Konfliktlösungsmanagement.

Angemerkt sei auch hier, dass es dem so erfolgreichen Arbeiten des Modellprojektes sehr zugute kam, dass ein multiprofessionelles Team vorhanden war. Dabei seien auch ausdrücklich die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Mitarbeiterinnen benannt. Die Erfahrungen des Augsburger Modells belegen, dass Investitionen in professionelle Öffentlichkeitsarbeit sich auszahlen und diesbezüglicher Verzicht wohl eher ein „Sparen am falschen Fleck“ sein dürfte. Dies betrifft auch die Einstellung von qualifizierten Mitarbeiterinnen ohne Vorerfahrungen im (sozialen) Themenbereich. Die 2010 mit der Einstellung der Dipl.-Ökonomin beabsichtigte „Fremdheit“ im sozialen Bereich zeitigte sich positiv. Der - nach Beobachtung der f/w Begleitung - sowohl einfühlsam als auch nachdrücklich immer wieder eingebrachte „externe Blick“ bereicherte die Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit eines sozialen Projektes um einiges. - Dass für das Teilprojekt „Wohnungswirtschaft“ eine Mitarbeiterin mit Vorerfahrung in Befragung /Design und Berichtswesen (Dipl.-Pädagogin, war vor ihrer Elternzeit Mitarbeiterin bei der Längsschnittstudie „Ältere Menschen im Betreuten Wohnen“ [Universität Augsburg]) gefunden werden konnte, war für das Gelingen des Projektes ebenfalls von Vorteil. Als Fazit zum Thema „Mitarbeiterinnenwechsel“ beim Augsburger Modellprojekt sei festgehalten, dass das Finden von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern, die für die qualifizierten und anspruchsvollen Tätigkeiten bei der Umsetzung einer Modellprojekt-Konzeption geeignet sind, vielfach einfach schwierig ist. Die notwendigerweise fachlich erfahrenen und kompetenten Kolleginnen und Kollegen sind zumeist fest in Arbeitsgebiete eingebunden. Im Falle einer angedachten Neuorientierung stehen für diese Gruppe zeitlich ausdrücklich befristete Modellstellen häufig nicht an erster Stelle der Auswahl. Diese Thematik der Befristung wurde auch im Rahmen des Workshops der Projektleitungen und -mitarbeiterinnen am 05.12.2008 bestätigt. Grundsätzlich sahen die Anwesenden bei diesem Treffen Modellarbeit als eine interessante fachliche und persönliche Herausforderung an. Vielfach wurde das Interesse an einer solchen Projektmitarbeit auch damit begründet, dass man - in seinem bisherigen Arbeitsgebiet- einen Bedarf wahrgenommen hätte und dementsprechend „etwas bewegen wolle“. Die Bedeutung und Notwendigkeit des dafür unerlässlichen persönlichen Engagements wurde immer wieder zitiert. Eine Kollegin meinte aber eben auch, dass Modellprojektstellen ideal „Mama-Stellen“ seien, also für Fachfrauen in Elternzeit, „zwischen zwei Kindern“ oder als Versuch des beruflichen Wiedereinstieges.

Hingewiesen sei nochmals auf die - nach Erfahrung der f/w Begleitung nicht selbstverständliche - sorgfältige Begleitung des Modellteams durch den Geschäftsführer des Trägers. Diese war sowohl von viel Freiraum als auch gestaltender Beratung geprägt.

Eine Empfehlung für Folgeprojekte abzugeben, betrachtet die f/w Begleitung als schwierig. Sicherlich sind aus wirtschaftlicher Sicht vergleichbare Intentionen maximal mit einer Vollzeitstelle ausstattbar - plus zehn Stunden Verwaltungstätigkeit. Aber: wie oben erwähnt, verdankt das Augsburger Modellprojekt seinen Erfolg auch seinem multiprofessionellen Team. Bereits in mehreren Berichten hat die f/w Begleitung darauf hingewiesen, dass Modellmitarbeiter ihren „Einzelkämpferstatus“ als hemmend einschätzten. Innovative Tätigkeit lebt nun einmal von fachlichem Input und gegenseitigem Austausch und Befruchtung. Die f/w Begleitung empfiehlt daher ausdrücklich für Folgeprojekte im Themenbereich „Demenzpaten und Sensibilisierung der Bürgergesellschaft zum Thema Demenz“, dass die Projekte mit 1,5 Personalstellen (Fachpersonal) sowie zusätzlichem zehn Stunden Verwaltungstätigkeit ausgestattet werden. Diese Investitionen sollten auch als eine Art Rückversicherung gegen häufigen Mitarbeiterwechsel aufgrund von burn out/Überforderung usw. angesehen werden. Gerade im Bereich der Arbeit mit bürgerschaftlich Engagierten und in Kooperations- und Netzwerkbeziehungen ist eine gewisse personelle Stabilität von großer Bedeutung, damit die aufgebauten Ehrenamtskreise und Vernetzungen nicht wegbrechen. Ehrenamt und Netzwerke leben auch von aufgebautem Vertrauen und Zuverlässigkeit. - Häufiger Mitarbeiterwechsel bringt seinerseits wieder durchaus nicht zu unterschätzende Folgekosten (u.a. auch durch „Projekteinbrüche) mit sich.

6 Zusammenfassung und Abschluss

Dass das Modellprojekt „KompetenzNetz Demenz“ in Augsburg sehr erfolgreich Arbeit geleistet hat, wurde in diesem Bericht ausführlich beschrieben. Als mustergültige Abrundung des Projektes dürfte die im letzten Projektjahr gelungene Sicherung einer Weiterfinanzierung zumindest einer Personalstelle sein. Damit ist der Geschäftsführung, der Projektleitung, den Projektmitarbeiterinnen - und den Demenzpaten - die zu Beginn angestrebte Verwirklichung einer Nachhaltigkeit geglückt. Ab 01.04.2012 arbeitet die bisherige Projektleitung weiter im Augsburger KompetenzNetz Demenz und kann damit vorrangig das Projekt der „Demenzpaten“ weiterführen. Besonders erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang das hartnäckige Agieren der Modellakteure im Bereich des social sponsoring mit dem Ergebnis, dass aus der Augsburger Wirtschaft eine maßgebliche Summe zugesagt wurde. Im Sinne einer zukunftsträchtigen Mischfinanzierung beteiligen sich desweiteren die Stadt Augsburg, die AHo-Stiftung (http://www.aho-stiftung.de), das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozi-

alordnung, Familie und Frauen und der Verband der Bayerischen Pflegekassen (§ 45c Abs. 2 S. 2, § 45d SGB XI).
Damit ist es als gelungen zu betrachten, dass „Demenzpaten“ neben den - im direkten Kontakt für die Demenzkranken agierenden - Demenzhelfern nun eine eigenständige Institution geworden sind.

Wie schon erwähnt, sollte die Idee der Demenzpaten flächendeckend implementiert werden. Eine landesweite Koordinationsstelle zum Aufbau dieses innovativen Angebotes - vergleichbar der Koordinationsstelle niedrigschwellige Angebote - könnte diesbezüglich sehr wirksam und förderlich sein. Es würde sich anbieten, dass die bisherige Projektleitung des Augsburger Modellprojektes hierfür eine sehr kompetente und erfahrene Stellenbesetzung darstellen würde.

Die f/w Begleitung dankt allen Beteiligten für die sehr angenehme und bereichernde Zusammenarbeit und wünscht ihnen für ihre weiteren beruflichen Vorhaben viel Erfolg und engagierte Mitstreiter.

Anlage 1: Leitfaden für die Tätigkeit als Demenzpate/Demenzpatin

Leitfaden

1. Ziel / Auftrag / Anliegen der Demenzpaten
Zentrales Ziel der Tätigkeit ist die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses in der Bevölkerung und einer neuen Kultur im Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind - ***Bewusstseinsänderung***.
Die Gesellschaft soll darin befähigt werden anders / normaler mit demenzerkrankten Menschen umzugehen, denn sie sind Bürgerinnen und Bürger, wie alle anderen und gehören zum alltäglichen Erscheinungsbild unserer Gesellschaft dazu. Durch Information und das Werben um Verständnis soll einer Ausgrenzung entgegengewirkt werden.
Durch die Sensibilisierung möglichst vieler Multiplikatoren sollen als Konsequenz vor allem diejenigen erreicht werden, die die bestehenden Hilfsangebote bisher nicht nutzen und ihnen der Zugang zu professionellen Hilfen erleichtert werden.

2. Eigenschaften der Demenzpaten
Folgende Eigenschaften vertreten die Demenzpaten nach außen:

Demenzpaten sind…	*Demenzpaten tun…*
engagiert	hinhören
motiviert	hinschauen
motivierend	reagieren
gut geschult / kompetent	verstehen
freiwillig	informieren
niedrigschwellig	repräsentieren
offen / zugewandt / neugierig	aufklären
kommunikativ	vermitteln
ortsteilkundig	aktivieren
aufmerksam	motivieren
geduldig	
verständnisvoll	
sozial	
zuversichtlich	
unabhängig	
mutig	
persönlich interessiert	
einzigartig	
charmant und humorvoll	
aufgeschlossen	
sinnvoll	
aufsuchend, besuchend	
offensiv	
unentgeltlich	
vertrauensvoll	
vernetzend / verbindend	
aktuell	

3. Darstellung der Tätigkeit in einfachen Worten
Um die Menschen zu erreichen, ist es wichtig, die Tätigkeit der Demenzpaten aber auch Informationen zur Erkrankung und zum Umgang in einfachen, verständlichen Worten zu vermitteln.

Beispiel für die „Tätigkeit der Demenzpaten“:

Wer sind wir?
Was machen wir?

- Wir sind Freiwillige, die sich für das Thema Demenz einsetzen und für mehr Verständnis werben.
- Wir informieren Sie über die Erkrankung und die Hintergründe
- Wir geben Ihnen Hinweise für Ihren direkten Kontakt mit betroffenen Kunden, Patienten, Nachbarn, Bürgern, … um Ihnen die Situation zu erleichtern
- Wir arbeiten stadtteilbezogen, kennen uns vor Ort aus und stehen Ihnen für einen direkten Kontakt zur Verfügung
- Wir betreuen und beraten nicht einzelne Erkrankte und Angehörige, sondern
- Wir nennen Ihnen bei Bedarf Beratungs- und Hilfsangebote in Ihrer Nähe. Wenn Sie möchten stellen wir auch gerne den Kontakt her.

4. Materialien
Von Seiten des Modellprojekts werden den Demenzpaten für ihre Tätigkeit verschiedene Materialien (auch in größerer Stückzahl) zur Verfügung gestellt:
- Stadtteilbezogener Handzettel (zur Weitergabe an Gesprächspartner / Zielgruppen)
- Visitenkarten
- Adressliste zum jeweiligen Stadtteil
  (zur besseren Erschließung des Stadtteils. Die Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
  Die Liste ist nur für den internen Gebrauch der Demenzpaten bestimmt!)
- Adressliste „Beratung und Unterstützung für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen in Augsburg“
  (Zusammenfassung der wichtigsten Beratungsstellen im Stadtgebiet und den angrenzenden Landkreisen, auch zur Weitergabe an Betroffene)
- Informationsbroschüre „Das Wichtigste über die Alzheimer-Krankheit“
- Flyer zur Werbung neuer Demenzpaten
- Flyer zum Gesamtmodellprojekt KompetenzNetz Demenz.
- Standardvortrag (mit Folien und Ausführungen zu den einzelnen Folien, derzeit in Arbeit)
- Plakate für Infostände (werden erstellt)

5. Anlässe
Um den Zugang / Kontakt besser zu finden, empfiehlt es sich für die Demenzpaten einen Anlass / Aufhänger zu haben, wie z. B.:
- Plakate und Flyer verteilen
- Neues Angebot für Demenzerkrankte im Stadtteil bekannt machen, evtl. Handzettel verteilen
- Besuch einer Veranstaltung
- Infostand / Infowand bei einer Veranstaltung
- Etc.

Von Seiten des KompetenzNetzes Demenz wird versucht, den Demenzpaten immer wieder Anlässe zu verschaffen, jeder Aktive sollte jedoch selbst offen und aufmerksam bzgl. neuer Anlässe sein und diese nutzen.

6. Zielgruppen
In den Stadtteilen bietet sich ein breites Spektrum an Zielgruppen.
Dabei gibt es Gruppen und Personen, bei denen davon auszugehen ist, dass sie schon etwas für das Thema sensibilisiert (1) sind und Gruppen / Personen, für die das Thema scheinbar neu ist (2).

Beispiele für Zielgruppen:
Zielgruppen der 1. Kategorie:
- Fußpflege
- Optiker
- Apotheken
- Gesundheits- / Sanitätshäuser
- Polizei
- Kranken- und Pflegekassen
- Ärzte und Arzthelferinnen
- Mitarbeiter der Bürgerbüros
- Pfarrer und Gemeinden (mit allen Gruppen einer Gemeinde, z. B. Frauenkreis, Seniorengruppe, Kolpingfamilie,…)
- Seniorenclubs
- Reformhäuser / Drogerien
- Mehrgenerationenhäuser und Begegnungsstätten
- Besucher (einschlägiger) Veranstaltungen
- U. v. m.

Zielgruppen der 2. Kategorie:
- Einzelhändler (mit Organisationen der Einzelhändler)
- Friseure
- Wohnungsunternehmen / -verwalter
- Schulen / Kindergärten
- Berufsfachschulen (z. B. Hauswirtschaft)
- Vereine
- Banken
- Cafe´s und Gaststätten
- Nachbarn
- Bürger
- Ordnungsamt / Sicherheitsdienste
- U. v. m.

7. Nutzen für die Zielgruppe(n)
Unabhängig vom allgemeinen Nutzen für die Gesprächspartner (s. u.) sollte sich der Demenzpate in der Vorbereitung eines Gespräches möglichst den individuellen Nutzen für den jeweiligen Gesprächspartner bewusst machen.
Es empfiehlt sich zudem im Gespräch nachzufragen: Was würde Ihnen helfen? Was bräuchten Sie? Was könnten wir für Sie tun?

Nutzen, allgemein:
- Lösungsansätze und Hinweise für Probleme im (Geschäfts-)Alltag
- bessere Einschätzung der Situation
- dadurch Reaktion erleichtert (weniger Unsicherheiten und Missverständnisse)
- Zeitersparnis
- persönlichen Ansprechpartner
- erweiterte Kompetenz (evtl. Personalschulung als Angebot)
- zusätzlichen Service / Angebot (z. B. in der Apotheke)
- Informationen zu Fachstellen
- Persönlicher Nutzen: Über eigene Erfahrungen sprechen dürfen, eigene Ängste ansprechen und abbauen
- Wissen wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt
- Etc.

Vorbehalte, denen die Demenzpaten evtl. in ihrer Tätigkeit begegnen:
- Was sollen wir noch alles machen?
- Datenschutz
- Konkurrenzängste
- Etc.

8. Bisherige Erfahrungen
- Immer Zeit für ein Gespräch einplanen
- Interesse ist gegeben, überwiegend sehr große Offenheit und Bereitschaft der Gesprächspartner
- Bisher keine direkte Ablehnung
- Bewusstmachen der Rolle des Gesprächspartners: Ein Gespräch kann dadurch beeinflusst werden, in welcher Rolle sich der Gesprächspartner innerlich gerade befindet, z. B. Rolle des Informationsgebers, jetzt „gezwungen" zum Informationsempfänger zu werden
- Häufig persönliche Betroffenheit der Gesprächspartner
- Erfahrungen mit betroffenen Kunden
- Schwellenangst bei Betroffenen: anonymer / öffentlicher Kontakt (z. B. bei einer Veranstaltung) ist in Ordnung, persönlicher / offizieller Kontakt sehr schwierig; Angst, was passiert dann, wird Selbstbestimmung genommen, etc.
- Bedarf an anderen Themen rund um Alter / Pflege, z. B. Patientenverfügungen

43

Anlage 2: Pressearbeit 2010

Augsburg und seine Demenzpaten

Das Wohlergehen der Betroffenen – eine Aufgabe der Gemeinde

IN DER GEMEINDE

Petra Uhlmann

„Was woanders erst gelebt wird, wird in Augsburg schon gelebt." Diese Behauptung mag nicht neu klingen, aber auch skeptisch. Wie ist es möglich, dass Bürger einer Stadt bei vergleichbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihre Nase im sozialen Engagement so weit vorn haben? Was ist anders? Haben die Fugger im 16. Jahrhundert mit ihrer sozialen Ader den Bürgern von Augsburg ein außergewöhnliches Erbe hinterlassen?

Augsburgs ehemaliger Sozialreferent Dr. Konrad Hummel, von 2000 bis 2006 im Amt und liebevoll als „Sozialreferent der Herzen" bezeichnet, hat wesentlich dazu beigetragen. Neben vielen anderen stieß er etwas Entscheidendes an: das Bürgerengagement. Damit brachte Hummel Augsburgs soziales Netzwerk weit voran. Der Mann, der den Bürgern auf Augenhöhe begegnete, wurde 2006 Schirmherr der stadtweiten Kampagne „Mit Alzheimer leben".

Diese Kampagne wurde seit April 2007 mit dem Modellprojekt „KompetenzNetz Demenz–Integration der Bevölkerungsgruppe demenzkranker Menschen und ihrer Angehörigen in Augsburg" erweitert, um das bürgerschaftliche Engagement für Menschen mit Demenz in der Stadt Augsburg fortzusetzen. Ein Baustein dieses Modellprojektes sind die Augsburger Demenzpaten.

Wer sind diese Paten? Was ist ihre Aufgabe? Warum liegt ihnen freiwilliges Engagement am Herzen?

Ich mache mich auf die Suche. Empfindlich kühl ist es noch in Augsburg, der Wind pfeift durch die Neuburger Strasse im Stadteil Lechhausen. Umso gemütlicher und wohlig warm wird mir, als ich den einer kleinen, beschaulichen Verkaufsraum der Parfümerie Sammüller betrete, in dem

Der Augsburger „Sozialreferent der Herzen" gab die entscheidenden Impulse für das Bürgerengagement in der Stadt

© Reinhard Wolfmeier (3)

Demenzpatin Rosi Wenzl erfuhr selbst einmal Hilfe bei der Betreuung ihres Vaters. Daraus zieht sie jetzt die Kraft für ihr Engagement

ich mit Rosemarie Wenzl verabredet bin. Sie ist eine von 35 Demenzpaten der Stadt und lebt hier im Stadteil Lechhausen, der sich eine kleinstädtische Atmosphäre bewahren konnte. Als langjährige Kundin der Parfümerie ist sie der ehemaligen Inhaberin Katharina Sammüller bekannt. Vermutlich ist es diese Vertrautheit, die Frau Sammüller bewog, Frau Wenzl anzusprechen, als sie nicht mehr weiterwusste.

Der 80-jährige Herr Schneckler*, vor Jahrzehnten treuer Kunde, stand eines Tages wieder im Verkaufsraum. Frau Sammüller erinnert sich noch, wie irritiert sie war, diesen Mann, ehemaliger Dekorateur, nach so vielen Jahren so verwahrlost wiederzusehen. Wie viele Male er dann erneut hier gewesen ist, sich an dem für ihn vertrauten Ort nach dem Tod seiner

Frau Katharina Sammüller (Parfümeristin re.) und Demenzpatin Rosi Wenzel (li.)

Frau bekümmern und niederfleht, weiß sie gar nicht mehr, legendwann war er krank noch in der Lage, allein zu laufen und hat, sehr aufgeregt und verwirrt, um 800 € für die Rückfahrt mit dem Taxi. Sie entschloss sich, zu handeln und Hilfe zu holen: „Doch wen sollte ich ansprechen? Was tun?"

Rosi Wenzl erzählt: „Ich selbst erlebte vor Jahren die mir angebotene Hilfe für meinen Vater als sehr belebend. Dadurch konnte ich ihn liebevoll begleiten und wünsche dies auch anderen Menschen in gleicher Weise." Daraus zieht sie nun die Freude und Kraft für ihr Engagement: „Wir Demenzpaten erklären uns als Botschafter und Multiplikatoren, vermitteln an Fachstellen weiter, werben für Verständnis und bitten um Achtsamkeit."

Aktiv für eine neue Kultur im Umgang mit Demenzbetroffenen

Über das Modellprojekt konnten zwei Vollzeitstellen geschaffen werden. Die finanzielle Förderung kam vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, von der Stadt Augsburg und der AG der Pflegekassenverbände in Bayern. Zurzeit teilen sich drei Fachfrauen diese Stellen. Sie sind für die Schulung der ehrenamtlich engagierten Demenzpaten verantwortlich und aktiv in Netzwerken der Zivilgesellschaft – beispielsweise bei Unternehmen, Behörden, Dienstleistern und in der Wohnungswirtschaft. Für die Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit planen und organisieren sie Veranstaltungen und Aktionen: „Um für eine neue Lebens- und Verhaltenskultur und mehr Verständnis im Umgang mit demenzerkrankten Menschen zu werben", so es in den Flyern des KompetenzNetz Demenz heißt. Bei Bedarfen werden in ganz Augsburg verteilt, um für Unterstützung und Mitwirkung zu werben.

Cornelia Anlauf, eine der drei Mitarbeiterinnen des KompetenzNetz Demenz, pflegt die Kontakte zur Wohnungswirtschaft. „Das Engagement hat hier eher noch Pilotversuchscharakter. In der Wohnungswirtschaft ist das Bewusstsein längst vorhanden, dass Demenz ein Thema ist, dass einiges in den nächsten Jahren auf sie zukommen wird und dass auf die demografischen Veränderungen reagiert werden muss. Doch ist der Handlungsbedarf noch nicht akut genug."

Lesen sie dazu auch den Beitrag „Daheim statt Heim" in Baustein demenz auf Seite 8.

In der Steuerungsgruppe „Wohnen und Pflegen" in Augsburg vertritt Frau Anlauf die Anliegen betroffener Menschen und ihrer Angehörigen.

Sie fragt nach, wie diese mit ihrer häuslichen Wohnsituation zurechtkommen und was sie sich an Hilfen wünschen: „Fast alle von mir Befragten möchten so lange wie möglich in

In Augsburg ist das Thema Demenz kein Tabu mehr

Michaela Taschner, Apothekerin, Demenzpatin in Augsburg

ihren Wohnungen bleiben. Wenn keine Partner mehr da sind, nehmen die Nachbarn, die sich meist schon lange kennen, auch ihren. Mitunter wohnen die Kinder auch nicht weit weg. Wir haben in Augsburg noch ausgeprägte familiäre Strukturen. Heimatgefühl und Verwurzelung waren für uns Schwaben sich ob und je ein wertvolles Gut. Langsam mag aber auch bei uns der Zahn der Zeit an den überlieferten Traditionen. Junge Leute gehen inzwischen auch woanders hin, um zu studieren oder zu leben. Das ist neu."

Auch wenn Erfahrungen der Wohnungswirtschaft noch fehlen, sind die Augsburger in anderen Bereichen weit vorangekommen. Das Phänomen Demenz wird öffentlich diskutiert und ist längst kein Tabuthema mehr.

Demenz-Ausstellung in der Sparkasse

Das KompetenzNetz Demenz hatte im Jahr 2009 eine Ausstellung zum Thema Demenz im Foyer der Stadtsparkasse gezeigt. Jürgen Finger, Geschäftsstellenleiter einer Filiale der Stadtsparkasse Augsburg, berichtet: „Im Vorfeld gab es einige Diskussionen, ob wir dieses Thema in unsere Räumlichkeiten holen können, ohne Kunden zu irritieren oder zu verschrecken. Aber nicht nur die Ausstellungseröffnung selbst mit 300 Gästen war ein unerwarteter Erfolg, auch während der Ausstellung gab es großes Interesse. Und was für uns selbst das Überraschendste war: Unsere Mitarbeiter trauten sich aus der Deckung, begannen sich des Themas anzunehmen und sich anzusprechen. Für das Betriebsklima war dies ein enormer Schritt, denn wo kann man sich besser engagieren als dort, wo man nach in seiner Person wahrgenommen wird. Auch unsere Tätigkeit lebt von der Demenz nicht unberührt. Eingewöhnte oder unkontrollierbare Kundenbewegungen erfordern in letzter Zeit gehäuft das Agieren und Reagieren der Mitarbeiter. In manchen Fällen ist es eine Gratwanderung zwischen Barkspeicherung, zu schützender Privatsphäre des Kunden und persönlichem Ermessensspielraum der Sparkasse."

Bei Fehlschlägen nicht aufgeben!

Ausgeprägte Netzwerke, sozial engagierte Bürger – für ein Modellprojekt gute Voraussetzungen. Doch Claudia Niederleitner, seit 2007 Projektleiterin, und Judith Ergenz haben erfahren, wie schwierig es ist, Modellprojekte sicherer in der Hafen zu steuern. Sie wissen: Immer wieder muss etwas am Konzept gefeilt und der Realität angepasst werden. Und sie wissen auch, wie wichtig es ist, bei Fehlschlägen weiterzumachen. Unzählige Diskussionen über die Art und Weise, wie die Demenzpaten auf sich aufmerksam machen und zu Menschen herantreten können, gab es. Zu Beginn wollte es „mit dem Türkenklopfen" nicht so richtig gelingen. Der Versuch, von Haustür zu Haustür zu gehen, dem „Klinkenputzen", scheiterte. Nicht selten wurde mitten im Satz die Tür vor ihnen zugeschlagen. Das war entmutigend.

Also musste die Verfahrensweise geändert werden. Es wurde ausprobiert, welche Form von Engagement auf welchem Terrain dem einzelnen Demenzpaten liegt, was er sich zutraut und ihm zudem noch Spaß bereitet. Inzwischen hat jeder sein Betätigungsfeld gefunden, der eine im Stadtgebiet, der andere im Sportverein, in Schulen oder Kindergärten. Michaela Taschner nutzt nicht nur die Nachmittage in der Frauengruppe, um aufzuklären und zu beraten, sondern auch ihre Tätigkeit in der Apotheke: „Wenn Menschen an mich herantreten, Fragen haben und sich öffnen, kann ich unaufdringlicher agieren und reagieren. Das scheint mir angemessener." Inzwischen hat sich die Präsenz und das Engagement des KompetenzNetzes Demenz und der Demenzpaten aber auch schon längst bei Angehörigen und Einrichtungen herumgesprochen. „Vor allem durch Veranstaltungen wie Smile AID (siehe Kasten), regelmäßige Fortbildungen, Exkursionen und Patentreffen machen wir öffentlich auf uns aufmerksam", sagt Michaela Taschner.

KompetenzNetz Demenz
– das Thema Demenz in die Öffentlichkeit tragen

Das **KompetenzNetz Demenz** versucht mit unterschiedlichen Veranstaltungen die Öffentlichkeit anzusprechen. Die Schwierigkeit besteht darin, jene Menschen für das Thema Demenz zu sensibilisieren, die bisher noch nicht damit in Berührung gekommen sind. Dabei sind viel Fingerspitzengefühl und eine behutsame, teilweise indirekte Vorgehensweise gefragt.

Sehr gut angenommen wurde im Oktober 2009 die Benefizveranstaltung Smile Aid mit einem herzerfrischenden dreistündigen Programm, durchgeführt gemeinsam mit lokalen Kabarettisten und einem Zauberer. Die Einnahmen aus dem Eintritt gingen an die Augsburger Demenzpaten. Eine indirekte Hinführung zum Thema erfolgte über einen Infostand, an dem man sich über die Demenzpaten informieren konnte. Die positive Resonanz der Zuschauer und Künstler war enorm.

2010 ist eine weitere Benefizveranstaltung geplant. Klavierschüler verschiedener deutscher Musikhochschulen geben eine Matinee. Bei dieser Veranstaltung soll der Kreis der klassischen Musikliebhaber erreicht werden. Die Demenzpaten sind wiederum mit einem Infostand vertreten.

Mit Unterstützung einer Augsburger Stiftung wird ein Teil der Plätze an Einrichtungen und Heime vergeben, um den Senioren den Besuch und die Fahrt zum Konzert kostenlos zu ermöglichen.

IN DER GEMEINDE

Judith Ergenz, Projektleiterin KompetenzNetz Demenz Augsburg

Auch Ute Streicher, Neurologin und Fachärztin für Physikalische Medizin und Rehabilitation, seit sechs Jahren Leiterin der Memoryklinik der Hessing Stiftung in Augsburg, lädt die Demenzpaten regelmäßig zu Schulungen und Gesprächen ein. Sie weiß, wie wichtig diese Vernetzungen sind und dass man

Es sollte immer darauf geachtet werden, was der bürgerschaftlich engagierte Mensch sich zutraut und woran er selbst Spaß hat.

an einem Strang ziehen muss: „Wir wünschen uns, dass es den betroffenen Menschen gut geht. Das ist die Aufgabe einer Gemeinschaft und auch eine öffentliche Frage. Angehörige allein können das nicht leisten. Ich erinnere mich, dass sich Menschen mit Demenz aus meiner Therapiegruppe eines Tages selbst auf den Weg machten. Sie hatten erfahren, dass öffentlich über das Thema Demenz diskutiert wird, ohne sie, um die es eigentlich geht. Sie wollten mit dabei sein, sich mit engagieren. Auch das ist ein Weg, den ich mir noch für Augsburg wünsche." ■

*Der Name wurde von der Redaktion geändert

Petra Uhlmann ist ebenso pflegende Angehörige, Autorin und Anzeigenleiterin
E-Mail: uhlmann-petra@gmx.net

Anlage 3: Inhaltsverzeichnis der Broschüre „Unsere Nachbarn – Menschen mit Demenz“

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Nachbarn – Menschen mit Demenz!
   - 1.1. Situation in Augsburg und Bayern
   - 1.2. Menschen mit Demenz im Interview
   - 1.3. Wie erleben die Betroffenen ihre Erkrankung?

2. Demenz – was ist das?
   - 2.1. Demenz – ein Überbegriff
   - 2.2. Die ersten Anzeichen und Hinweise
   - 2.3. Diagnostik
   - 2.4. Krankheitsverlauf

3. Bedeutung der Wohnung und des Wohnumfeldes für Menschen mit Demenz
   - 3.1. Die Wohnung: „Hier bin ich und hier bleib ich“
   - 3.2. Das Wohnumfeld: Unterwegs mit Herrn Kaiser
   - 3.3. Selbständiges Wohnen: Schwierigkeiten im Wohnalltag und Alternativen
   - 3.4. Grenzen des Lebens in den eigenen vier Wänden bei Demenz

4. Alltag mit Demenz:„ … des bin ich halt so gwöhnt …“
   - 4.1. Ein Tag mit Frau Sommer
   - 4.2. Der strukturierte Tages- und Wochenablauf

5. Ressource und Unterstützung
   - 5.1. Persönliche Ressourcen und Strategien
   - 5.2. Familiäre Ressourcen
   - 5.3. Professionelle Hilfe
   - 5.4. Netzwerkbildung

6. Sicherheit im Alltag mit Demenz
   - 6.1. Sicheres Wohnen
   - 6.2. Unfälle und Stürze
   - 6.3. Psychische Unruhe und Weglauftendenz
   - 6.4. Ängste und Sorgen - Wahrnehmung von Sicherheit

7. Was können wir als Nachbarn, Freunde, Bekannte und Mitmenschen tun?
   - 7.1. Bedürfnisse und Wünsche von Menschen mit Demenz
   - 7.2. Hinweise zum Umgang und Kommunikation
   - 7.3. Konfliktsituationen
   - 7.4. Möglichkeiten der Hilfe und Unterstützung

8. Hilfreiche Informationen rund um das Thema Demenz
   - 8.1. Kostenlose Beratungsstellen
   - 8.2. Diagnostik und Behandlung
   - 8.3. Entlastungsangebote für Angehörige
   - 8.4. Alternative Wohnformen für demenzerkrankte Menschen
   - 8.5. Spezielle Angebote für demenzerkrankte Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige
   - 8.6. Sonstiges
   - 8.7. Literaturhinweise
   - 8.8. Nützliche Links

Verzeichnis wichtiger Abkürzungen

Abb.	Abbildung
AGr.	Arbeitsgruppe
AGVB	Ambulanter Gerontopsychiatrischer Verbund Bayern
AK / AK‘s	Arbeitskreis / Arbeitskreise
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserin
ARGE	Arbeitsgemeinschaft für Beschäftigung
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BKH	Bezirkskrankenhaus
BRK	Bayerisches Rotes Kreuz
bspw.	beispielsweise
DLRG	Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
DP	Demenzpaten
e.V.	eingetragener Verein
f/w	fachlich-wissenschaftliche (Begleitung)
HK	Helferkreis
J.	Jahre
LVA	Landesversicherungsanstalt
o.g.	oben genannte
PflEG	Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz
PSAG	Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft
s.i.c.	social invest consult – Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH
sog.	sogenannte
s.o.	siehe oben
SPDi’s	Sozialpsychiatrische Dienste
StMAS	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen
u.a.	unter anderem
u.ä.	und ähnlich
vgl.	vergleiche
vgl.ebd.	vergleiche ebenda
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo der Demenz-Kampagne in Augsburg 6
Abbildung 2: Erster Projektstrukturplan KompetenzNetz Demenz Augsburg (September 2007) 8
Abbildung 3: Zweiter Projektstrukturplan KompetenzNetz Demenz Augsburg (Juni 2009) ...10
Abbildung 4: Anzahl der Demenzpaten mit Kontakten in der Zielgruppe 1 (zum Thema Demenz vermutlich schon sensibilisierter) 15
Abbildung 5: Anzahl der Demenzpaten mit Kontakten in der Zielgruppe 2 (Gruppen/Personen für die das Thema Demenz vermutlich neu ist) 15
Abbildung 6: Tätigkeitsbereiche der Demenzpaten (Quelle: Präsentation der Projektleitung) 17
Abbildung 7: Vorerfahrungen der künftigen Demenzpaten (Mehrfachnennungen).....18
Abbildung 8: notwendige Kompetenzen der Demenzpaten 21
Abbildung 9: Gesprächspartner im Teilprojekt Wohnungswirtschaft 26
Abbildung 10: Überblick zu den Gesprächspartnern der narrativen Interviews 27
Abbildung 11: Titelseite der Broschüre „Unsere Nachbarn - Menschen mit Demenz“.....28
Abbildung 12: Bericht in der Schwabmünchner Allgemeinen vom 13.02.2008 über die Schulung des KompetenzNetz Demenz bei den Auszubildenden der Bereitschaftspolizei, Abteilung Königsbrunn.....29
Abbildung 13: Bericht über die Erzählwerkstatt für Grundschüler in der Augsburger Presse (Quelle: Anlage zum Zwischenbericht des Modellprojektes für 2010).....30
Abbildung 14: Zeitungsartikel aus der Augsburger Zeitung vom 13.11.2008 über die Demenzpaten 31
Abbildung 15: Vorderseite der Einladungskarte „Vergissmeinnicht“.....31
Abbildung 16: Einladung zur Benefizmatinee für die Demenzpaten aus dem Jahr 2010.....31
Abbildung 17: Ausschnitt der Berichterstattung der Hauszeitschrift der Stadtsparkasse Augsburg über die Ausstellung zum Thema Demenz.....32